Morgen-Ausgabe.

# Posener Zeitung.

Siebenundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen außer in der Expedition bei Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt- u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz bei Herrn L. Streisand; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Hamburg, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau: Emil Kabath.

Nr. 343.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Mittwoch, 20. Mai.
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 2 Sgr. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die am folgenden Tage Morgens 8 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1874.

## Der Sturz des französischen Ministeriums

giebt der nationalliberalen Korrespondenz Anlaß zu nachstehenden Darlegungen:

Es wird in wenigen Tagen gerade ein Jahr verflossen sein, seitdem Thiers vom Präsidentenposten der französischen Republik zurücktrat, ohne daß sich in der Nationalversammlung eine Majorität gefunden hätte, welche ihn aufforderte, zu verweilen. Am 24. Mai trat Marschall Mac Mahon an seine Stelle und umgab sich mit einem Ministerium (Broglie), welches im Laufe des Jahres, nachdem dem Marschall Mac Mahon am 19. November die Präsidentschaft auf sieben Jahre übertragen worden war, in seinem Personal einige Veränderungen erfuhr, ohne daß jedoch sein politischer Charakter dadurch ein anderer geworden wäre. Wie vor einem Jahre die Nationalversammlung alsbald, nachdem sie aus den Osterferien zurückgekehrt war, dem Ministerium des Herrn Thiers ein Mißtrauensvotum ertheilte, welches dieser freilich als gegen seine Person gerichtet betrachten mußte, so hat sich auch jetzt wieder eine Mehrheit zusammengefunden, welche dem Ministerium des Marschall Mac Mahon ein Mißtrauensvotum zu Wege gebracht hat. Das Ministerium Broglie hatte ausdrücklich die Kabinetsfrage gestellt, um dadurch die Nationalversammlung zur Votirung der Priorität für die Berathung des bekanntlich in langwierigen Kommissionssitzungen ausgearbeiteten Wahlgesetzentwurfs zu bestimmen. Diese Gelegenheit wurde von mehreren Parteien, die sonst auf ganz verschiedenen Standpunkten standen, benutzt, um durch ein Zusammengehen bei einem lediglich formalen Votum das Ministerium Broglie zu stürzen. Besagtes Ministerium mußte als Vertretung der politischen Anschauungen der Rechten und des rechten Zentrums betrachtet werden, und diese Fraktionen haben denn auch, als die Vertrauensfrage gestellt wurde, für das Ministerium gestimmt; sie vermochten aber nicht, eine Mehrheit zu Stande zu bringen. Der Sieg verblieb einer Koalition, bestehend aus den strengen Legitimisten der äußersten Rechten, den Bonapartisten, dem linken Zentrum und der Linken. Es ist natürlich nicht möglich, daß bei der Bildung des neuen Ministeriums, welche, nachdem der Herzog von Broglie seine und seiner Kollegen Entlassungsgesuche dem Präsidenten Marschall Mac Mahon überreicht und dieser dieselben angenommen hatte, dem Herrn Goulard übertragen worden ist, die Parteien der Mehrheit vom 16. Mai sämmtlich berücksichtigt werden können. Der Präsident kann weder mit einem Ministerium, welches sich auf die äußerste Rechte stützt, noch mit einem solchen, welches die Anschauungen der äußersten Linken vertritt, regieren; er bleibt bei der Wahl seiner Minister auf die mittleren Parteien beschränkt, welche es weniger eilig als die Rechte und die Linke haben, Frankreich eine definitive Staatsform zu geben, sondern das Septennat ehrlich zu unterstützen bereit sind und für diesen Zweck auch die Gesetze bewilligen wollen, die zur Organisirung desselben für erforderlich erachtet werden. Das linke Zentrum wird, wenn es bei der Bildung des neuen Ministeriums ausreichend berücksichtigt wird, diesem seine Stimmen zur Verfügung stellen, und die neue Regierungsmajorität wird demnach aus den beiden Zentrumsfraktionen und der Rechten bestehen, insoweit dieselbe die Wiederherstellung der Monarchie zu vertagen bereit ist. Frankreich und das Ausland können dem Ministerwechsel verhältnißmäßig gleichgiltig zuschauen, da durch denselben ja nicht wie im vorigen Jahr die Person des Präsidenten in Frage gestellt wird. Es handelt sich einfach um einen Ministerwechsel, wie ein solcher in Ländern mit parlamentarischer Regierungsform als Folge einer parlamentarischen Niederlage des Ministeriums regelmäßig einzutreten pflegt, falls nicht die Auflösung des betreffenden parlamentarischen Körpers beliebt wird; eine solche ist aber in Frankreich, wo die Nationalversammlung die Inhaberin der Nationalsouveränität ist, ausgeschlossen; nur die Nationalversammlung selber hat das Recht, ihre eigene Auflösung zu beschließen.

Es entsprechen diese Ausführungen der „BAC." den momentanen Zuständen und Parteiverhältnissen in Frankreich vollkommen. Allein es will uns unwahrscheinlich bedünken, daß, selbst wenn eine Fusionirung der beiden Rechten mit den beiden Zentren zu Stande kommen sollte, hiermit mehr als eine vorübergehende Wirkung zu Gunsten des Septennats erzielt werden würde. Die Parteien und die Führer, welche sich vorgestern, am 16. Mai, die Hand reichten, um das Ministerium Broglie zu stürzen, haben sich im Laufe der jüngsten Vergangenheit zu heftig befehdet, sich gegenseitig zu sehr in ihren Interessen zu schädigen gesucht, als daß eine wahre, dauerhafte Aussöhnung, eine Koalition zu Gunsten Mac Mahons glaubhaft erscheinen könnte. Man hat sich gegenseitig kompromittirt und das ist bei den eigenartigen Zuständen der französischen Parteien schlimmer, als eine Niederlage der einen oder der anderen Fraktion. Wenn die erste freudige Aufregung über den Sturz des Kabinets vorüber ist, wird sich das mit großer Klarheit zeigen.

Die Assemblée ist im Augenblicke ihrer Auflösung näher als je, weil sie vollkommen unfähig ist zu irgend welcher Organisation der Regierung, des Septennats. Die Intriguanten des 24. Mai vorigen Jahres sind von der Nemesis ereilt. Durch den Orleanismus gehoben, für den Orleanismus gestürzt! Das ist die Signatur ihrer Epoche. Ihr Erfolg hat nur darin bestanden, daß die monarchistische Restitution, die sie auf ihre Weise und nach ihrem Sinne zum Schaden des Landes während beinahe eines ganzen Jahres angestrebt haben, im Augenblicke unmöglicher geworden ist, als jemals. Dieses Endresultat der Broglie'schen Wirthschaft kann den Interessen der deutschen Politik nur förderlich sein, denn das Regiment Broglie bedeutete die feudal-klerikale Propaganda, die Aufrechterhaltung der Revanchepolitik auf dem Boden der Kirche.

Es bleibt nun nur noch übrig, der seltsamen und abenteuerlichen Kombinationen zu gedenken, welche den findenreichen und anschlägigen Kopf Broglie zu Fall gebracht haben. Sein Plan war folgender: Bevor die große Volksbetrügerei mit dem grand conseil in Scene gesetzt werden konnte, mußte man die zusammengeschwindelte Majorität einer Probe unterwerfen, damit man nicht in der letzten Stunde grausam enttäuscht werde. Man wählte zu diesem Experimente die Wahlgesetze. Mit dieser Usurpation sollte das gebrechliche Gebäude der Broglie'schen Majoritätspolitik auf's Neue zusammengeleimt werden und die Verführten dann zu weiteren Attentaten auf den Konstitutionalismus verleitet werden. Sehr richtige Kombination! Diejenigen Leute, welche die Broglie'sche Wahlreform votirt hätten, würden auch den großen Rath bewilligt haben, vermöge dessen Broglie dem liberalen Frankreich den letzten Gnadenstoß zu versetzen gedachte. Aus diesem Grunde bestanden Broglie und Konsorten so eifrig auf die Verstümmelung und Entmannung der französischen Wählerschaft durch sein Reformprojekt.

Broglie kannte seine Franzosen schlecht! Die Antastung des allgemeinen Stimmrechts ist für den Franzosen das Unerhörteste, was er sich denken kann, es versetzt ihn in Zorn und macht ihn zu allem Möglichen fähig. Es mag dies mehr Folge eines stark ausgeprägten persönlichen Gleichheitssinnes, als einer überlegten Opposition gegen die Beschränkung der politischen Freiheit der ganzen Nation sein. Gleichviel, dieses Umstandes hatte der Biedermann Broglie bei seiner famosen Spekulation nicht gedacht. Er war zur Vernichtung der parlamentarischen Autorität Frankreichs entschlossen und so legte er wider Wissen selbst die Lunte an das Pulverfaß, auf dem er sich während eines Jahres aufrecht erhalten hat. Paris, Frankreich sah mit fieberhafter Aufregung den gewagten Operationen dieses Abenteurers zu. Da, im besten Augenblicke, als der Hauptcoup geführt werden sollte, zerstob die erschwindelte Majorität, weil sie fühlte, sie würde, falls sie weiter mit Broglie ginge, dem französischen Volke alle Selbstständigkeit rauben. Broglie fiel. Mit ihm seine Helfershelfer und die Gefahr für Frankreich, dem orleanistisch-ultramontanen Terrorismus, der Reaktion anheimzufallen.

Broglie's Rücktritt vereinfacht die Situation. Die Unfähigkeit der Nationalversammlung in ihrer heutigen Zusammensetzung länger fortzubestehen, wird nun nachdem der Coulissenschieber Broglie gefallen ist, klar hervortreten. Ihre Auflösung wird erfolgen und eine neue Deputirtenversammlung über das zukünftige Schicksal Frankreichs entscheiden. Wie die Verhältnisse im Augenblicke liegen, ist nur anzunehmen, daß Letzteres in einer den Garantien des europäischen Friedens günstigen Weise geschehen werde. Goulard ist mit seinen Bemühungen um ein konservativ-republikanisches Ministerium allerdings zunächst gescheitert, allein dies schließt die Möglichkeit des künftigen Gelingens noch lange nicht aus und wenn vor der Hand die Situation in Paris eine ziemlich gespannte ist und die Rentenkurse in Folge dessen erheblich zurückgegangen sind, so ist dies ganz natürlich. Der internationale Börsenverkehr wird eben bei politischen Ereignissen immer zuerst in Mitleidenschaft gezogen. H.

## Die Provinz Posen im Abgeordnetenhause.

Der Landtag produzirt am Schluß seiner Session so Außerordentliches in Quantität und Qualität der Verhandlungen, daß die Presse, welche noch einige nicht unbedeutende andere Aufgaben als die Beachtung dessen, was an den beiden Enden der Leipziger Straße in Berlin passirt, zu erfüllen hat, weder Zeit noch Raum besitzt, um den parlamentarischen Verhandlungen mit der Aufmerksamkeit zu folgen, wie es nöthig wäre. Da wird denn vor Allem nur das Bedeutsamste hervorgehoben und minder hervorragende Angelegenheiten mit einem Seitenblick abgefunden. Die unsere Provinz so scharf beleuchtenden Verhandlungen über die Petitionen aus Posen, welche am 13. Mai — am Schwerinstage — im Abgeordnetenhause stattfanden, hat unser Kammerbericht (vergl. die Freitag-Mittagnummer) mit 5 Zeilen abgefertigt und doch dehnt sich der ganze Landtagsbericht (das Herrenhaus verhandelte an diesem Tage zum ersten Male über die kirchenpolitischen Vorlagen) über mehr als 5 Spalten aus.

Die provinzielle Presse aber hat die Aufgabe, neben den allgemein interessirenden Angelegenheiten auch die heimischen Interessen eingehend zu beachten. Zwar wenn wir diese Pflicht bei dieser oder jener Gelegenheit vernachlässigten, würde ein großer Theil unserer Leser dies nicht vermissen, aber wir dürfen die in Posen noch immer verbreitete Gewohnheit, sich mit Allem lieber als mit posenschen Angelegenheiten zu befassen, nicht unterstützen, sondern wollen an unserem Theile mitarbeiten, um Kenntniß und Interesse für unsere heimischen Zustände zu verbreiten, da dies die besten Hebel sind, um die Entwickelung der Provinz zu fördern.

Ein ergänzendes Referat über die Verhandlungen betreffend die posener Petitionen haben wir bereits in unserem Sonnabend-Morgenblatte nach einer Privat-Korrespondenz gegeben. Doch finden wir in dem stenographischen Bericht, der uns soeben von geschätzter Hand eingeschickt wird, noch so viel interessante Ausführungen, daß wir uns gedrungen fühlen, die Reden der posener Abgeordneten vollständig wiederzugeben.

Nachdem als Berichterstatter der Abg. Witt-Bogdanowo, dessen Rede wir in unserer Sonnabend-Morgennummer wiedergegeben haben, die Kommissionsanträge zu Gunsten der posener Petitionen empfohlen und der Regierungskommissar Geh. Regierungsrath Dr. Forch die Erklärung abgegeben hatte, daß dem im nächsten Monat zusammentretenden Provinziallandtage Posens ein Gesetzentwurf betreffend die anderweitige Regelung über die Verpflichtung zur Leistung von Hand- und Spanndiensten für die Herstellung der Land- und Heerstraßen vorgelegt werden soll, erhob sich der Abgeordnete für Kröben-Fraustadt, Ignatz Wojczewski, Mühlengutsbesitzer zu Kursdorf. Derselbe gehört unseres Wissens zum Zentrum, während das „Parlamentarische Handbuch" von Fr. Kortkampf ihn zur Fortschrittspartei zählt. Wir lassen seine Rede hier folgen:

Abg. Wojczewski: Meine Herren, diese Petition (der Gemeinde Kielczewo, Kr. Kosten) betrifft wesentlich die bäuerlichen Verhältnisse der Provinz Posen, und zwar hinsichtlich des Wegebaues. Diese Last ist noch ein Ueberbleibsel der Frohndienste aus dem vorigen Jahrhundert. Die bäuerlichen Besitzer in der Provinz Posen besitzen ungefähr den vierten Theil des Grund und Bodens, die übrigen ¾ besitzen die Dominien und Städte. In dem Abgabeverhältniß ist gerade das Gegentheil der Fall. Jetzt zahlen an direkten Staatssteuern die bäuerlichen Wirthe 35,000 Thaler: in dem Fraustädter Kreise z. B. die Städte 27,000 Thaler, die Rittergutsbesitzer 19,000 Thaler, außerdem zahlen die bäuerlichen Wirthe die hohe Rente, und die Wegebaulasten kann man in einem solchen Kreise wenigstens auf 10,000 Thlr. schätzen. Auch werden in diesem Satze viele Uebergriffe durch die Willkür der Herren Landräthe hervorgebracht, z. B. im Kreise Kosten in der Provinz Posen ist auf einem Gute des Königs der Niederlande eine Brennerei, und um die Schlempe von einem Gute zum andern zu fahren, mußte das Dorf gepflastert werden. In Folge dessen sind die bäuerlichen Wirthe in der Umgegend bis 3 Meilen zur Anfuhr von Steinen und anderem Material herangezogen werden; sogar kleinere Besitzer von 15 bis 20 Morgen haben mit 2 Kühen fahren müssen, um diesem hohen Herren das Pflaster auf seinem Gute zu machen — der Herr Landrath hat vielleicht dafür einen Orden bekommen. Auf einer andern Stelle ist im Kreise Fraustadt zu einer Lehmchaussee Lehm angefahren worden, der Weg wurde dadurch so unfahrbar, daß derselbe im Frühjahr wieder abgefahren werden mußte. Die Schuld daran trägt die Unkenntniß des Wegebaukommissars. Die Rittergutsbesitzer wählen sich im Kreistage gegenseitig zu Wegebaukommissarien, ihnen werden 5, 6, 7 Dörfer überwiesen, die sie nach Willkür zum Wegebau heranziehen können. Diese Wegebaukommissarien benutzen ihr Amt wesentlich dazu, um ihre Dörfer zu pflastern oder Lehmchausseen zu machen, um auf ihre Felder Dünger fahren zu können. Die Landräthe kennen die Verhältnisse der Landwirthschaft oder die bäuerlichen Verhältnisse wenig oder gar nicht. So hat z. B. der Landrath im Fraustädter Kreise, von Massenbach, im Monat April, also in der besten Saatzeit, vier Tage Straßenbau anbefohlen, weil ein Regierungsrath die Provinz bereisen sollte, damit dieser sieht, daß die Wege im Stande seien. Trotz des Regens und der nassen Witterung mußten sämmtliche Bauern im ganzen Kreise Fraustadt 4 Tage Wegebau machen und Saat und Felder liegen lassen. Das sind Zustände, die heute im preußischen Staat nicht mehr vorkommen dürften. Der Gewerbestand in der Provinz Posen ist ruinirt, der Bauernstand im Großen und Ganzen wird es in Kürze werden, in 10 Jahren wird die Hälfte des Bodens vom bäuerlichen Besitzer nicht mehr bearbeitet werden können und wüste liegen. Schon Jahre lang sind Petitionen an die Regierung gegangen, die Bauern von dieser Last zu befreien: es ist Alles fruchtlos gewesen, weil die hohe Regierung vielleicht sich um den Bauernstand wenig bekümmert, diesen betrachtet sie als gutes Rekrutendepot und Steuerobjekt, und im Uebrigen, was geht sie der Bauer an, wofür ist er denn Bauer? Es wurde uns gesagt, die bäuerlichen Wirthe könnten der Regierung sehr dankbar sein für das, was die königliche Regierung schon für die Provinz Posen gethan hat. Nun, ich wüßte eigentlich nicht, wofür es soll ein Paradies geworden sein, ich wüßte auch nicht, wie das stimmen soll, blos: in dem einen Sinne vielleicht, daß, wie im Paradiese Adam und Eva nackend gingen, so dürften es vielleicht auch die Bauern, weil in der Provinz Posen keine Feigenblätter wachsen.

(Heiterkeit.)

Ich komme zum zweiten Gegenstand der Petition, zu den Schullasten. Die Schullasten müssen die bäuerlichen Wirthe in ihren Schulen allein tragen; in größeren Gemeinden geht es wohl noch, aber in den kleineren Gemeinden, wo die Dominien den ganzen Acker besitzen, ist es freilich schwieriger. Ich will anführen ein Beispiel aus Laube im Kreise Fraustadt, da ist eine Besitzung, die dem Dr. Strousberg gehört, in der Schule sind ¾ der Kinder von Komorniki; der Herr Dr. Strousberg hat aus dieser Domaine höchstens ein paar Schock verfaultes Holz dem betreffenden Lehrer zu liefern, die Bauern müssen also das Schulgeld hauptsächlich bezahlen. Zwei Silbergroschen, vier Silbergroschen, das ist der höchste Beitrag, den so ein Tagelöhner jährlich leisten kann. Die Bauern besitzen vielleicht im Ganzen 1000 Morgen; sie müssen also den Lehrer für das Dominium mitunterhalten. Wenn die Schule, wie es heute ist, also eine Staatsanstalt sein soll, so müßte auch dafür gesorgt werden, daß die Lehrer besser besoldet und daß alle zu den Schulabgaben herangezogen werden. Bisher hat man sich in den kleinen Gemeinden damit beholfen, die Lehrer besser zu besolden. Man hat also, wenn der neue Etat aufgestellt wurde, den Scheffel Roggen 2 Thlr. höher genommen, den Morgen Land 3 Thlr. höher geschätzt, man hat die Wohnungsmiethe dem Leher höher angerechnet, so wurden endlich die 200 Thlr., die der Lehrer besitzen soll, herausgebracht; er hat aber eigentlich nicht 5 Sgr. mehr bekommen, als er früher gehabt hat. In einer Gemeinde zahlen sie 8 Sgr., 10 Sgr. pro Thaler Staatssteuer, in manchen Gemeinden 15 Sgr., in manchen 20, in manchen 1 Thlr., in manchen über 1 Thlr. Auf die Länge der Zeit kann der Lehrer mit diesem Gehalt nicht mehr auskommen; es muß eine Zulage erfolgen. Die 20, 30 Thlr. Staatszulage helfen gar nichts, die können jeder Zeit vom Staate zurückgezogen werden und werden gemißbracht, um ihn zum geheimen Polizisten zu machen; wenn er sich dazu nicht hergiebt, verliert er die 30 Thaler.

Der dritte Gegenstand, den die Petition behandelt, sind die Kreditverhältnisse. Das ist das Erbärmlichste, was je existirt. Der Rustikalbesitzer hat eigentlich gar keinen Kredit. Wenn er z. B. ein Gut hat, was weniger als 5000 Thlr. Werth ist, so wird er gar nicht in den landwirthschaftlichen Kreditverband aufgenommen, und da keine anderen Banken bestehen, so ist er also darauf angewiesen, sein Geld bei einem Wucherer zu suchen, wenn er nicht so glücklich ist, es bei einem Institut, einer Kirche u. s. w. geliehen zu bekommen. Der Wucherer in der Provinz Posen ist vielleicht der ausgebildetste im ganzen preußischen Staat.

(Hört! hört! — Sehr richtig! rechts.)

Er nimmt den Bauern nicht blos 5, 6, 10 Prozent, das ist garnichts er nimmt ihm 40, 50 Prozent ab. Er verleiht das Geld bloß auf 4 Wochen. Nun nehmen Sie den Fall an, der Bauer giebt das Gut seinen Kindern, er muß die Erben auszahlen, Kredit ist nicht da, auf Hypothek leiht Niemand Geld aus, bloß auf Wechsel. Nun hat man den Bauer zu seinem Unglück wechselfähig gemacht. Er denkt, 90 Tage ist eine kleine Ewigkeit. Sind die drei Monate um, dann kann er nicht bezahlen; so geht er denn hin und unterschreibt zum zweiten Male. Es sind Beispiele, wo sie mit 50 Thalern angefangen haben und dadurch in fünf Jahren um eine Wirthschaft von 10,000 Thalern gebracht worden und auch nicht fünf Silbergroschen zu den ersten 50 Thalern zugeliehen erhalten haben. Dann verkauft es ein Wucherer dem andern. In diesen Verhältnissen könnte der Staat wohl Manches thun. Wir haben eine Petition eingereicht, um, wie die Städte aus dem Invalidenfonds auf 28 Jahre, 30 Jahre eine Anleihe zur Errichtung einer Kreditanstalt zu erhalten. Wir sind abgewiesen worden deshalb, weil im Süden solche Institute nicht bestehen und Preußen keine Ausnahme machen will. Das ist aber garnichts gesagt. Wenn Sie, meine Herren, die Subhastationen in der Provinz Posen in den Kreisstädten ansehen gegen andre Provinzen, da werden Sie erstaunen. Es giebt Tage, an welchen 5 bis 6 Wirth-

schaften subhastirt werden; die Bauerngüter gerathen dadurch mehrentheils in die Hände der Wucherer selbst; der verkauft dann diese Wirthschaft wieder einem andern Bauern mit geringer Anzahlung, welcher nach zwei Jahren wieder von dem Wucherer hinausgeworfen wird und so sind die bäuerlichen Wirthschaften immer im steten Besitzwechsel. Unter diesen Verhältnissen kann kein gedeihlicher Bauernstand dort existiren, ob Deutscher oder Pole ist ganz egal. Es kommen viel Deutsche mit viel Hoffnungen in die Provinz Posen und denken es mit ihrer Intelligenz und Kunst besser zu machen, denen geht es noch viel trauriger, die haben gar keinen Kredit.

Wo soll denn nun eigentlich der Patriotismus bei den polnischen Bauern herkommen; in einer Versammlung im Kostener Kreise von 5 Kreisen, haben Polnische und Deutsche Bauern ausgesprochen, wenn der Herr Minister und die Regierung keine Zeit hat die Bauern von den Lasten zu befreien, so würden sie später keine Zeit haben, bei einer Mobilmachung Vorspanne u. s. w. zu leisten. Sie haben ihre Pflicht eben so gut gethan, wie jeder andere Staatsbürger und haben das bewiesen bei Wörth und Weißenburg, wo das 5. Armeecorps aus der Provinz Posen gewiß seine Pflicht gethan habe.

Ich bitte also dieses Hohe Haus, diese Petition der Regierung zur Abhilfe zu empfehlen.

Hierauf vertheidigte Kreisrichter Windthorst aus Bielefeld sein Amendement, die Petition der Gemeinde Kielczewo der Regierung zur Erwägung zu überweisen, anstatt nach dem Antrage der Kommission, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Geheimer Rath Forch erklärte, daß die Regierung keine Kenntniß von der fraglichen Sache erlangt habe und abwarten wolle, bis die Angelegenheit im Wege der Beschwerde an sie zur Entscheidung kommen werde. Hierauf sprach der Abgeordnete Kantak:

Meine Herren! Um gleich mit dem speziellen Fall fertig zu werden, kann ich nur erklären, daß ich mich dem Antrage des Herrn Abgeordneten Windthorst, die Petition Kielczewo betreffend, vollständig anschließe und auch das Haus bitte, sich ihm anzuschließen. Er ist nämlich so gelinde als möglich gestellt: die Petition der königlichen Staatsregierung zur Erwägung zu überweisen, also eigentlich nähere Erkundigungen einzuziehen und im Falle, daß diese Erkundigungen den Petenten günstig, die Sache in ihrem Sinne in Ordnung zu bringen. Daß diese Erkundigungen wohl noch nothwendig sind, ergiebt zum Theil der Bericht selbst, indem er sagt, aus den ausgeführten Thatsachen sei nicht ersichtlich, daß die betreffende Straße eine Landstraße sei. Es können also noch andere als die angeführten Thatsachen vorliegen, die bei näherem Eingehen auf die Sache für die Gemeinde sprechen würden. Wenn der Herr Vertreter der königlichen Staatsregierung sagt, dieselbe habe von diesem speziellen Fall bis jetzt keine Kenntniß gehabt, sie warte also ab, bis die Gemeinde sich darüber beschweren würde, so halte ich das für vollständig unnöthig. Wenn die Sache bei uns einmal zur Sprache gekommen, wenn sie bei uns Gegenstand der Verhandlung ist, so hat das Haus das vollständige Recht, nunmehr auch die Sache der königlichen Staatsregierung zu überweisen, damit sie die behufs näherer Erwägung nöthigen Informationen sofort und bereits jetzt einziehe, die sie erst einziehen müßte, wenn die betreffende Gemeinde im Wege der Beschwerde durch alle Instanzen hindurch bis an die königliche Staatsregierung gelangt wäre. Deshalb, glaube ich, hat die königliche Regierung auch gar keinen Grund dem entgegen zu sein, daß wir ihr die Petition überweisen, da sie überhaupt ja geneigt scheint, den Fall zu untersuchen und der Fall wirklich schreiend ist! —

Was die ganze Sache anbetrifft, so will ich angesichts der Ausführlichkeit des Berichts, angesichts alles dessen, was der Herr Abgeordnete Wojczewski speziell dargestellt hat, angesichts auch der Erklärung des Herrn Kommissarius der königlichen Staatsregierung, daß [illegible] der Ueberzeugung von der Dringlichkeit dieser Sache gekommen ist und obgleich sie früher immer der Ansicht war, daß nur im Wege der Wegegesetzgebung diese Sache zu ordnen sei, sie nun doch glaubt, daß, da die Wegegesetzgebung vielleicht noch lange dauern kann, indem trotz einer etwaigen Vorlage es noch gar nicht feststeht, ob die beiden Häuser des Landtages auch in Allem übereinstimmen werden, die Sache aber derartig dringend und lästig ist, daß ihr im Wege der speziellen Gesetzgebung abgeholfen werden muß, und die kgl. Staatsregierung dies endlich wirklich thun will — ich sage angesichts aller dieser Punkte habe ich keine Veranlassung, Ihnen zu dieser Zeit und in diesem Stadium der Landtagssession noch ausführlich irgend welche nähere Erläuterungen zu geben. Ich habe nur deshalb das Wort ergriffen, um zu konstatiren, daß sowie der Herr Referent und die königl. Staatsregierung, so auch wir, ich und meine Landsleute vollständig die Wichtigkeit dieser Sache anerkennen, daß also in dem ganzen Großherzogthum Posen betreffs dessen kein Unterschied der Ansichten existirt und alle Nationalitäten und Parteien eine Abhülfe dringend verlangen. Dies, meine Herren, wollte ich konstatiren, und dies zu konstatiren, hielt ich auch deshalb für nüthig, um die Regierung zu einem energischen Vorgehen aufzufordern. Denn trotz aller Versprechungen, daß der Gesetzentwurf fertig sei und dem Provinziallandtag vorgelegt werden wird, habe ich noch nicht die Gewißheit, daß wir im künftigen Jahre die Vorlage bekommen, und wenn wir sie bekommen, ob wir sie dann auch rechtzeitig genug bekommen. Daß diese Befürchtungen nicht ohne Grund sind, dafür haben wir sehr viele Beispiele der Lässigkeit, und auch der Herr Abgeordnete Lauenstein hat uns so eben ein Beispiel angeführt, wonach vor 4 Jahren der Herr Minister des Innern eine Sache als dringlich anerkannte und doch nichts that, dafür spricht auch der Bericht selbst, in welchem angegeben wird, daß bereits im vorigen Jahre, wo dieselbe Sache vorlag, der Regierungskommissar erklärte, sich der Härte der gerügten Uebelstände nicht verschließen zu können. Der damalige Antrag der Kommission auf Abhilfe ist wegen Schlusses der Session nicht mehr zur Verhandlung gekommen, aber damals schon konnte die königliche Staatsregierung das thun, was sie jetzt zu thun beabsichtigt, d. h. einen Gesetzentwurf vorbereiten und ihn die nöthigen Stadien durchlaufen lassen. Ich bitte Sie im Interesse der Dringlichkeit der Sache und auch, damit die Staatsregierung etwas gedrängt wird, die Anträge der Kommission recht einstimmig anzunehmen und den Antrag Windthorst obendrein.

Nachdem sodann der Regierungskommissar nochmals Abhilfe zugesagt und dafür plädirt hat, die Petenten von Kielczewo auf den Beschwerdeweg nach dem ordentlichen Instanzenzug zu verweisen, was aber, wie später der Referent hervorhebt, bereits im Mai 1872 geschehen ist, erhebt sich der

Abg. Hundt v. Hafften: Meine Herren! Wir Angehörigen der Provinz Posen wissen ja, daß die terra incognita des Preußischen Staates die Provinz Posen heißt,

(Oh! Oh! links.)

und so sehr wir uns auch freuen müssen über die Erklärung der Staatsregierung, daß in Bezug auf Wegebauten nun endlich einmal energisch vorgegangen werden soll, so betrüben uns doch die Verhältnisse, die von dem Herrn Abg. Wojczewski in richtiger Weise dargelegt sind. Meine Herren, Schulen, Kredit- und Verkehrsanstalten sind die großen Kultivatoren — ich will nicht sagen Germanisatoren der Provinz Posen —, und diese Kulturelemente, von der das erste, die Schule, Gott sei gedankt, in den letzten Jahren mit größerer Aufmerksamkeit behandelt wird, sind noch nicht in der Weise organisirt, wie in den Provinzen des Westens. Meine Herren, was ist für den Realkredit des kleinen bäuerlichen Wirthes in der Provinz Posen geschehen? Nichts! Man giebt ihn den Händen des Wucherers Preis, deshalb natürlich auch der Verfall des Bauernstandes, ein Uebelstand, der eben so groß ist, wie der Verfall des Bürgers in den kleinen Städten. Was die Verkehrsanstalten betrifft, so werden wir die guten Intentionen der Staatsregierung bei der Eisenbahnvorlage kennen lernen! Meine Herren, das „Legen" der Bauern in der Provinz Posen, das immer mehr zunehmende Verschwinden der kleinen bäuerlichen Besitzer von der Erdscholle und das Anhäufen der großen Besitzungen steht im unmittelbaren Zusammenhange mit der Auswanderung der Arbeiter. Meine Herren, wenn wir die Ideen, die in dem Höferecht für die Provinz Hannover gestern zur gesetzlichen Anerkennung gekommen sind, auch auf die Provinz Posen übertragen wollten, dann würden manche Uebelstände bald schwinden, und ich bitte Sie deshalb, dem Antrage der Kommission Ihre lebhafte Zustimmung zu ertheilen.

Wie bereits gemeldet, wurden sämmtliche Anträge der Kommission mit Ausnahme des Antrages über die Petition aus Kielczewo, an dessen Stelle das Amendement Windthorst trat, vom Abgeordnetenhause angenommen.

## Deutschland.

**Berlin, 19. Mai.**

— Die Angelegenheit des Fürsten Putbus und des Abgeordneten Lasker beschäftigt hier natürlich alle betheiligten und unbetheiligten Kreise sehr lebhaft. Infolge der durch die Diskussion erzeugten Aufregung zirkuliren mannigfache Gerüchte über die muthmaßlichen Folgen des Vorganges. Wie von zuverlässiger Seite versichert wird, entbehren alle Annahmen, welche ein Einschreiten des Staatsanwalts gegen die Unternehmer der Nordbahn als bevorstehend bezeichnen, bis jetzt des thatsächlichen Anhaltes. Dieselben gravirenden Angaben, die der Abgeordnete Lasker jüngst gegen den Fürsten Putbus erhob, sind schon in dem Berichte der Untersuchungskommission niedergelegt und haben seit dessen Veröffentlichung der Cognition des Staatsanwaltes vorgelegen. Wenn also seit jener Zeit ein Einschreiten desselben nicht erfolgt ist, so ist es mindestens unwahrscheinlich, daß dasselbe jetzt, ohne daß eine Vermehrung des Belastungsmaterials eingetreten ist, erfolgen sollte. Ferner bezeichnet man als bevorstehend, daß die auf baldigen Ausbau der pommerschen Nordbahn gerichteten Wünsche der Bewohner des betreffenden Landestheiles ihre Befriedigung dadurch finden würden, daß der Staat nach dem als unvermeidlich angesehenen Konkurs der Gesellschaft die Bahn erwerben und ihrer Vollendung entgegenführen werde. (?)

— Sicherem Vernehmen der „N. Z." nach ist der kaiserliche Legationsrath von Kusserow aus dem Reichskanzleramt in das auswärtige Amt zurückgetreten. Im Jahre 1868 war derselbe zur Bearbeitung diplomatischer Angelegenheiten dem Bundeskanzleramt als Hilfsarbeiter überwiesen worden. Während des deutsch-französischen Krieges nahm er für den kürzlich verstorbenen, damals zu den Fahnen einberufenen Herrn von Krause die Funktionen als Botschaftsrath in London wahr. Seit dem Frieden hat er mit Rücksicht auf seine Wahl zum 1. deutschen Reichstag seine amtliche Thätigkeit wiederholt unterbrechen müssen. — Ueber den verstorbenen Grafen Heinrich von Keyserlingk, vormaligen deutschen Gesandten in Konstantinopel wird mitgetheilt:

Derselbe stammt aus einer alten deutschen Familie, welche zur Zeit der Ordensritter sich in Preußen und in den nördlicheren Küstenländern der Ostsee niederließ. Sein Vater, Graf Otto von Keyserlingk auf Rautenburg, der den Tod seines ältesten Sohnes überlebt, war früher Mitglied des frankfurter und erfurter Parlaments und wurde 1854 mit erblichem Rechte ins Herrenhaus berufen, dessen Sitzungen er noch jetzt regelmäßig beizuwohnen pflegt. Der verstorbene Graf Heinrich, welcher am 2. Februar 1831 geboren war, widmete sich, nachdem er die Rechte studirt und das Staatsexamen gemacht, der diplomatischen Laufbahn und wurde trotz seiner Jugend, als Graf Brassier de Saint-Simon nach der Abberufung des Grafen Usedom den Posten eines deutschen Gesandten in Konstantinopel mit Florenz vertauschte, zum deutschen Gesandten bei der hohen Pforte ernannt. Das Klima am Bosporus schien dem Grafen, welcher bereits etwas leidend hinkam, nicht zu bekommen, denn er sah sich schon nach wenigen Jahren zum großen Bedauern der Reichsregierung bewogen, um seine Demission zu bitten. Während seiner amtlichen Thätigkeit in Konstantinopel, welche namentlich bei Ausbruch des letzten Krieges wegen des großen Einflusses, den der französische Botschafter Vicomte de la Gueronnière zu erringen versucht hatte, eine sehr schwierige war, hat Graf Keyserlingk die Interessen Deutschlands auf das Würdigste zu vertreten gewußt, und man war daher sehr erfreut, als vor Kurzem verlautete, daß Graf Keyserlingk wieder in den aktiven Dienst zu treten gedenke. Die deutsche Diplomatie erleidet in dem Grafen Keyserlingk, der nur 43 Jahre alt geworden ist, einen schweren Verlust. Er ist seinem älteren Kollegen Brassier de St. Simon und auch dem jüngst verstorbenen Balan schnell im Tode gefolgt. Graf Keyserlingk, der Ehrenritter des Johanniterordens war, hinterläßt eine Gattin, geb. Gräfin Marie von Anrep-Elmpt.

— Zur Bestreitung der Kosten der im Herbst d. J. in Breslau stattfindenden Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte ist von der Staatsregierung ein Beitrag von 2500 Thlr. bewilligt worden.

— Die sämmtlichen Staaten des deutschen Reichs sind behufs gleicher Geltung der von den deutschen Gymnasien ausgestellten Maturitäts-Zeugnisse für die Zulassung zu den Universitätsstudien und in allen öffentlichen Verhältnissen übereingekommen bei den Gymnasien fortan folgende Grundsätze zu befolgen:

1) Die gesammte Kursusdauer des vollständigen Gymnasiums beträgt mindestens neun Jahre. Die Aufnahme in die unterste Klasse erfolgt dabei in der Regel nicht vor dem vollendeten 9 Jahre. 2) Bei einem Anstaltswechsel geschieht die Aufnahme eines Schülers nur nach Beibringung eines Entlassungszeugnisses der vorher von ihm besuchten Anstalt, und nicht in eine höhere Klasse oder Abtheilung als danach die Reife bei ihm vorhanden ist. Der Wechsel darf dem Schüler hinsichtlich der ordnungsmäßigen Kursusdauer keinen Zeitgewinn einbringen. 3) Der Unterricht wird, unvermeidliche vorübergehende Vertretungen ausgenommen, nur von Lehrern ertheilt, welche über ihre Qualifikation sich genügend ausgewiesen haben. 4) Die Zulassung der Maturitätsprüfung oder die Dispensation von einer der dafür reglementmäßig zu erfüllenden Bedingungen, z. B. da, wo die oberen Klassen einen je zweijährigen Kursus haben, von der vollständigen Absolvirung des zweijährigen Kurses der ersten Klasse, kann nicht von einer Patronats- oder Regierungsbehörde verfügt werden, sondern bleibt von dem Urtheil der Prüfungs-Kommission des Gymnasiums abhängig. In Fällen außerordentlicher Art kann eine derartige Dispensation nur von der Zentralbehörde des betreffenden Staates gewährt werden. 5) Gegenstände der Maturitätsprüfung sind auf allen Gymnasien die deutsche, lateinische, griechische, französische Sprache, Mathematik und Geschichte. Die übrigen Lehrgegenstände sind nicht nothwendig auch Gegenstände der Prüfung. Schriftliche Klausurarbeiten sind überall ein deutscher Aufsatz, eine lateinische Arbeit (Aufsatz oder Extemporale, oder beides) und die Lösung mathematischer Aufgaben. Darüber hinaus auch eine Uebersetzung ins Deutsche, Griechische, Französische u. a. zu verlangen bleibt der Anordnung eines jeden Staates überlassen. 6) Als Maßstab für die Ertheilung des Zeugnisses der Reife gelten im Allgemeinen diejenigen Anforderungen, welche die preußische Prüfungs-Ordnung dafür aufstellt. Dabei ist ausnahmsweise die Kompensation zulässig, nach welcher das Zurückbleiben in einem Gegenstande durch desto befriedigendere Leistungen in einem anderen gedeckt wird. Eine solche Ausglei-

## Gounod über Beethoven.

Den musikalischen Leser wird folgender Brief interessiren, welchen Gounod, der Komponist des „Faust", aus Anlaß einer von Richard Wagner unternommenen neuen Orchestrirung der neunten Symphonie von Beethoven an den Musikreferenten des „Siècle", Herrn Oscar Comettant, richten zu müssen geglaubt hat:

Tavistok-House, London, 6. Mai.

Lieber Freund! Die englische Musikzeitung „The Orchestra" enthält in ihrer Nummer vom 1. Mai einen Artikel mit dem Titel: Restoring Beethoven (Beethoven in restaurirter Form.) Gestatten Sie mir, obgleich ich mit dem Verfasser dieses Artikels in mehreren Punkten einverstanden bin, einige Bemerkungen, die vielleicht nicht ohne Interesse sind. Ich kenne nicht die Symphonie mit Chören von Beethoven „nach Wagner"; ich kenne sie nur „nach Beethoven" und ich gestehe, daß mir das genügt. Ich habe dieses gigantische Werk oft gehört und oft gelesen und weder in dem einen noch in dem andern Falle jemals das Bedürfniß einer Verbesserung empfunden. Uebrigens kann ich schon im Prinzip nicht zugeben, daß man, auch wenn man ein Wagner, ja wenn man ein zweiter Beethoven ist (den wir gewiß ebenso wenig erleben werden, wie einen zweiten Dante oder Michel Angelo) sich das Recht anmaße, die Meister zu verbessern. Man überzeichnet und übermalt nicht einen Raphael oder Leonardo da Vinci; es wäre nicht nur höchst anmaßend, sondern auch eine Verleumdung der Werke dieser gewaltigen Genies, die hoffentlich wußten, was sie thaten und warum sie es thaten, einen fremden Zug aufzudringen.

Um aber auf den besonderen Fall der Symphonie mit Chören zurückzukommen, so kann ich schlechterdings nicht absehen, worauf man den Anspruch gründen will, an diesem Werke etwas zu ändern. Was zunächst den rein instrumentalen Theil, also die drei ersten Sätze und die sehr umfangreiche Einleitung des vierten betrifft, so besitzt Beethoven eine so tiefe Kenntniß und eine so wunderbare Behandlung der orchestralen Mittel, des Klanges und der Eigenart der verschiedenen Instrumente, daß ich nicht begreife, wie man auch nur einen Augenblick daran denken mag, ihm in dieser Hinsicht einen Rath zu ertheilen. Dazu muß man Herr Wagner sein, welcher aller Welt Lektionen giebt, Beethoven so gut wie Mozart und Rossini. Ich habe die neunte Symphonie unter der Direktion Habenecks, des berühmten Gründers der pariser Konservatoriumskonzerte, gehört. Die einzige leise Veränderung, welche sich dieser kundige Dirigent nicht am Texte oder an der Instrumentirung, sondern nur an einer Schattirung erlaubte, war ein Mezzoforte statt eines Forte in dem großen Unisono der Seiteninstrumente, welche die Sexten und Terzen der Gesangstelle des Scherzo begleiten. Diese leichte Veränderung hatte den Zweck, die Flöten, Klarinetten und Fagotte, welche die Melodie führen, nicht unter der Wucht des Streichquartetts zu begraben. Was aber den vokalen Theil angeht, die Soli und Chöre, welche dieses Werk von unvergleichlicher Majestät beschließen, so bestreite ich mit aller Entschiedenheit, daß die exekutirenden Künstler und das Publikum darüber ein unwiderrufliches Non possumus verhängt hätten. Diesem Non possumus begegnet man jedesmal bei der ersten Muthlosigkeit Angesichts einer künstlerischen Neuerung; man hörte es, als es galt, die Beethoven'schen Symphonien in Frankreich einzuführen; man hörte es bei den Opern Meyerbeers, bei „Robert", den „Hugenotten", dem „Propheten"; man hörte es in Deutschland selbst noch kürzlich bei den letzten dramatischen Werken Richard Wagners, welche die Künstler und die Choristen sich außer Stande erklärten auswendig zu lernen und zu singen; man hörte es und hört es noch jetzt von vielen Leuten hinsichtlich der letzten großen Quartette von Beethoven. Mit der Zeit verlieren sich die Schwierigkeiten und hier, wie in so vielen anderen Fällen, erscheint heute ganz einfach, was man gestern für unmöglich erklärte.

Gewiß ist der vokale Theil der neunten Symphonie schwer aufzuführen, und die Art, wie darin die Stimmen behandelt sind, erfordert eine viel höhere musikalische Ausbildung, als im Durchschnitt bei den Sängern und Choristen zu finden ist. Doch muß ich im Widerspruch mit den Behauptungen des Kritikers, dem ich entgegentrete, bemerken, daß ich im Jahre 1842 in Wien einer Aufführung der neunten Symphonie unter der Leitung Otto Nicolais beigewohnt habe, in welcher 1200 Musiker (450 Instrumentisten und 750 Sänger) mitwirkten und die in jedem Betracht: Ensemble, Richtigkeit im Einsatz und Rhythmus und Beobachtung auch der allerfeinsten und schwierigsten Nüancen, ewundernswürdig war. Allerdings eignet sich das Register und der Klang der Sopranstimmen in Deutschland ganz besonders zu einer reinen Intonirung und zum Aushalten der hohen Noten; aber nicht wenig trägt dazu auch die in der deutschen Erziehung durch obligatorische Uebung des Notenlesens in den Schulen allenthalben verbreitete Musikkenntniß bei. Hiervon konnte ich mich selbst überzeugen, als ich in Wien ein Requiem meiner Komposition, welches nicht weniger als vierzehn Stücke enthielt, nach einer einzigen Probe aufführen ließ: die Exekution war tadellos und die Kinder lasen ihre ersten und zweiten Stimmen vom Blatt, als ob sie in einem Buche läsen. Ein kleiner Junge von zwölf oder vierzehn Jahren, Lehrling in einer Buchhandlung, in der ich ein Werk gekauft hatte, überbrachte mir dasselbe und warf einen lüsternen Blick auf mein Piano. „Spielen Sie etwa Klavier?" fragte ich. „Ach nur ein klein wenig", antwortete er schüchtern. Ich setzte ihn gleich an das Klavier und er spielte mir die große F-moll-Sonate von Beethoven auswendig vor. Man findet in Deutschland selten eine Familie, deren Mitglieder nicht ein Ensemblestück wie geschulte Musiker vom Blatt sängen.

Wenn man also beweisen will, daß der vokale Theil der neunten Symphonie, obgleich, wie Rossini zu sagen pflegte, „in schlechtem Fingersatz für die Stimmen", doch vollkommen ausführbar ist, so muß man mit Choristen und Sängern zu thun haben, die nicht blos gute Stimmen besitzen, sondern auch Noten zu lesen verstehen, was freilich in England nicht häufig zu finden ist.

Wie dem auch sei, rühren wir nicht an die Werke der großen Meister; es ist das eine gefährliche und unehrbietige Verwegenheit und man könnte auf dieser schiefen Bahn nicht mehr innehalten. Legen wir nicht unsere Hand an die Hand jener Unsterblichen, deren so edle Linien, so strenge Struktur und so majestätischer Adel die Nachwelt unverhüllt bewundern soll und vergessen wir nicht, daß es besser ist einem großen Meister seine Unvollkommenheiten zu lassen, wenn er solche hat, als ihm die unserigen aufzudrängen.

Charles Gounod.

chung ist namentlich in dem gegenseitigen Verhältnisse der Mathematik zu den alten Sprachen anwendbar. In dem Gegenstande, für welchen die Kompensation zugelassen wird, dürfen jedoch die Leistungen keinenfalls unter das Maß herabgehen, welches für die Versetzung nach Prima erfordert wird. 7) Bei jeder mündlichen Maturitätsprüfung ist ein Regierungs-Kommissar zugegen. Derselbe hat die Zeugnisse mit zu unterschreiben. Es ist zulässig, ausnahmsweise auch den Direktor des Gymnasiums zum Regierungs-Kommissar zu bestellen, in welchem Falle derselbe bei seiner Unterschrift auch diese außerordentliche Funktion bemerklich zu machen hat. 8) Bei der schließlichen Berathung über die Gewährung oder Versagung eines Zeugnisses der Reife sind stimmberechtigt: nur die in der I Klasse unterrichtenden wissenschaftlichen Lehrer, der Regierungs-Kommissar und bei den nicht ausschließlich vom Staate unterhaltenen Gymnasien außerdem ein Vertreter des betreffenden Patronats und, wo ein solches besteht, des Ephorats oder Scholarchats. 9) Die Zuerkennung eines Zeugnisses der Reife darf nicht durch den gewählten Beruf des Schülers begründet werden. 10) Für die Form der Zeugnisse gelten, behufs ihrer leichten und sichern Benutzbarkeit, folgende Bestimmungen: Es muß sofort erkennbar sein, von welchem Gymnasium das Zeugniß ausgestellt und daß es ein Zeugniß der Reife ist. Im Eingange giebt dasselbe die vollständigen Personalien des Inhabers, eben so, wann er auf das Gymnasium gekommen, wie lange er namentlich der ersten Klasse angehört hat und welchem Studium er sich widmen will. Der Inhalt des Zeugnisses bezieht sich nicht nur auf die bestandene Prüfung sondern auf den in den einzelnen, nicht leicht erkennbarer Unterscheidung aufzuführenden Gegenständen überhaupt erlangten Grad des Wissens und der Fertigkeit. Werden die Urtheile in Zahlen ausgedrückt, so ist deren Werth auf dem Zeugnisse anzugeben. 11) Junge Männer, welche die Prüfung als Extraneer (also ohne das Gymnasium zuletzt besucht zu haben) abzulegen wünschen, können dies in der Regel nur in demjenigen Staate, welchem sie angehören. Ausnahmen von dieser Regel müssen durch zureichende Gründe dargelegt sein. Die Extraneer können sich das Gymnasium nicht wählen, bei welchem sie sich prüfen lassen wollen, sondern haben darüber die Bestimmung der betreffenden Schulaufsichtsbehörde einzuholen.

— Die von verschiedenen Blättern gebrachte Mittheilung, daß der Reichskanzler „Anträge auf Erhöhung der Eisenbahn-Tarife" an den Bundesrath gebracht habe, enthält, so wie sie formulirt ist, der „Nordd. Allg. Ztg." zufolge keine ganz korrekte Bezeichnung des Sachverhalts. Das genannte Blatt stellt denselben so dar:

Der Reichskanzler hatte zunächst jede, nicht sachlich motivirte Erhöhung der Tarife bekämpft, aber nicht mit vollem Erfolge, da einzelne Regierungen selbstständig mit Erhöhungen vorgingen und dem Reichs-Eisenbahn-Amt bis jetzt Mittel, um das zu verhindern, nicht zu Gebote stehen. Daß die Frachtgüter-Tarife zu niedrig sind, ist an den elsaß-lothringischen Bahnen deutlich geworden, die fast ausschließlich Kohlen und Erze befördern. Dieser Wahrnehmung gegenüber hat der Kanzler den Grundsatz aufgestellt, die Tarife dürften in keinem Falle so niedrig sein, daß eine Bahn genöthigt wäre mit Zuschuß und Schaden zu fahren. Die inzwischen ihrem Wortlaute nach bekannt gewordene Vorlage vom 5. d. Mts. ergiebt des Nähern, daß man höchstens von Zugeständnissen in Betreff einer Tariferhöhung sprechen kann, welche das Reichs-Eisenbahn-Amt unter Zustimmung des Kanzlers gemacht hat.

— Herr v. Kleist-Retzow ist am 17. d. von seinen Gesinnungsgenossen sehr geehrt und als „geistiger Erbe" Stahl's feierlich proklamirt worden. Näheres besagt folgender Artikel der „Kreuz-Ztg.":

Im Jahre 1852 wurde dem verewigten Stahl von zahlreichen Mitgliedern der konservativen Partei ein Ehrengeschenk, bestehend in einer prächtigen silbernen Säule, welche die Devise Stahl's „Autorität nicht Majorität" zeigt, dargebracht. Dieselbe war von der Wittwe Stahls der Matthäikirche vermacht, um zu einem Kruzifix verarbeitet zu werden. Dies war indessen nicht gut thunlich, und so ging der Gemeindekirchenrath bereitwillig darauf ein, die Säule einer Vereinigung von Parteigenossen käuflich zu überlassen, welche dieselbe, mit einer passenden Inschrift versehen, dem Herrn Oberpräsidenten a. D. v. Kleist-Retzow, als geistigen Erben Stahls, in Anerkennung seines Eintretens für die konservative Sache zu überreichen in Aussicht genommen hatte. Dieser Akt fand gestern 12½ Uhr im Herrenhause in dem Sitzungszimmer der Fraktion Stahl, welches bekanntlich mit der Büste Stahls geschmückt ist, in Gegenwart einer kleineren Anzahl von Mitgliedern der Partei statt. Die Anrede hielt Herr v. Plötz, der langjährige Vorsitzende der Fraktion Stahl, welcher noch mit Stahl zusammen die Fraktion geleitet hat. Zugleich mit der Säule wurde ein Album überreicht, welches die Widmung und die Namen der Hunderte von konservativen Männern enthält, die sich aus allen Theilen Norddeutschlands zu dieser Anerkennung ihres hervorragenden Parteimitgliedes geeinigt haben. Der Rest der Sammlung, welcher von dem Ankaufe der Säule, der Umarbeitung derselben ꝛc. nicht absorbirt worden war, wurde Herrn v. Kleist-Retzow zur Ueberweisung für einen wohlthätigen Zweck übergeben.

**Pleß**, 15. Mai. Vor der Kriminaldeputation des hiesigen Kreisgerichts stand heute aus Anlaß der Anklage wider Miarka und Genossen wegen Verbreitung der die Wahl betreffenden Broschüre „Kogo obierac" („Wer soll gewählt werden") eines Abdruckes aus dem „Katolik" Termin an. In demselben erschien nur der Mitangeklagte Pfarrer Wrazidło aus Lendzin, hiesigen Kreises, während der Hauptangeklagte Miarka, Redakteur des „Katolik", ausgeblieben war. Pfarrer Wrazidło wurde zu 20 Thalern Geldstrafe event. 10 Tage Gefängniß, Miarka dagegen zu 6 Wochen Gefängniß in contumaciam dem Antrage des Staatsanwalts gemäß verurtheilt. Gleichzeitig wurde auf vorläufige Beschlagnahme der gedachten Wahlschrift und die Vernichtung der vorhandenen Exemplare derselben in dem Urtel erkannt.

**Wiesbaden**, 17. Mai. [Zum Besuche des Kaisers.] Zu Ehren unserer hohen Gäste fand gestern Nachmittag vor dem Kurhause eine große Korsofahrt statt, an der sich unsere fashionable Welt sehr zahlreich betheiligte. Zwei Musikcorps, von denen das eine auf der Theatertreppe, das andere vor dem Kurhause aufgestellt war, wechselten mit ihren Produktionen ab und begrüßten den Kaiser, der um 3½ Uhr mit der Frau Großherzogin von Baden erschien, mit der Nationalhymne. Leider griff auch hier wieder die ungünstige Witterung störend ein; doch legt für das Wohlsein des Kaisers der Umstand das beste Zeugniß ab, daß er auch unter nicht unbedeutendem Regengusse die Fahrt noch fortsetzte, um durch seine Entfernung das Schauspiel nicht zu frühe abzubrechen. Die nächste Korsofahrt wird am folgenden Mittwoch und den Donnerstag darauf ein Wettrennen stattfinden, dem der Kaiser voraussichtlich ebenfalls beiwohnen wird. Wie dem „Rh. C." aus Rüdesheim geschrieben wird, beabsichtigt der Kaiser, sobald das Wetter schöner wird, einen Ausflug nach dem Niederwald zu machen, um die für das Nationaldenkmal verzeichnete Stelle in Augenschein zu nehmen. Die Köln-Düsseldorfer Gesellschaft hat zu diesem Zwecke Sr. Majestät das große Salonboot „Kaiser Wilhelm" zur Verfügung gestellt.

**Tauberbischofsheim**, 16. Mai. Dem „Schw. M." schreibt man von hier: „Der fanatisirte Theil unseres Klerus rüstet sich, wie er behauptet, für nahe bevorstehende Ereignisse innerhalb der katholischen Kirche, stellt, zunächst für Baden als Versuchsstation, nichts Geringeres als das Interdikt in Aussicht. In mehreren Orten unseres Bezirkes ließen Geistliche, ganz gegen den seitherigen Gebrauch, zu Ostern Kinder mit 12 und 13 Jahren zur ersten Kommunion gehen, da, wie sie sagten, aller Wahrscheinlichkeit nach im nächsten Jahre die Heilmittel nicht gereicht werden könnten. In einem Orte des Bezirks Buchen ließ der Geistliche innerhalb der Kirchenthüren eiserne Sperrstangen anbringen, um, wenn man ihn verhaften wolle, sich mit der Gemeinde einzuschließen. Sodann haben mehrere Geistliche unseres Bezirks durch notarielle Akte ihre liegende Habe ihren Schwestern und Köchinnen vermacht, um diese vor Pfändung durch den Staat zu sichern. So sah ich dieser Tage den Brief eines Geistlichen an einen Geschäftsmann, in welchem Letzterer aufgefordert wird, die bei dem Geistlichen lagernden Gegenstände schleunigst zurückzunehmen, damit bei bevorstehenden Pfändungen kein fremdes Eigenthum in seinem Hause sei. Endlich schloß der hiesige Geistliche am 10. d. M. seine Predigt mit den Worten: „Betet, betet recht, denn bälder, als ihr glaubt, wird die Kirche geschlossen und eine Messe nicht mehr gelesen." Im Volke ist die Meinung verbreitet, mit Verhängung des Interdikts werde Frankreich aufs Neue Deutschland angreifen, und noch anderer Unsinn." Im Ganzen verhält sich das Volk der erneuten klerikalen Agitation gegenüber theilnahmslos; es ist keine Spur von Aufregung vorhanden und würde beim Ausspielen des letzten Trumpfes in einem Interdikt sich die Kurie gewaltig über dessen Folgen täuschen."

## Oesterreich.

**Wien**, 16. Mai. Unter dem Szepter des Vizekönigs Grafen Agenor Goluchowski treibt in Galizien die echt polnische Adels- und Jesuitenwirthschaft, trotz des naßkalten Mai, gar üppige Blüthen. Hier nur ein paar Beispiele zur Erhärtung dieser Behauptung.

Zu Mosciska, in dem meist ruthenischen Ostgalizien, trat vor wenigen Tagen der Adel des Bezirks zu einer Wählerversammlung zusammen — es handelte sich um eine der nun in Böhmen und Galizien eingeführten Bezirksvertretungen, die ebenfalls nach dem Prinzipe der Interessen-Gruppen durch Grundbesitz, Stadt und Land gebildet werden. Diese treffliche Gelegenheit benutzten die würdigen Slachzizen, um nach alter, vaterländischer Weise ein sogenanntes „Bürgergericht" abzuhalten. Viele Juden des Bezirks hatten lebhaft für die Wahl eines verfassungstreuen Deputirten in das Abgeordnetenhaus agitirt. Diese Israeliten wurden nun in den geschäftlichen Bann gethan und Jedem untersagt, ihnen etwas zu verkaufen oder etwas bei ihnen zu kaufen. Die Slachzizen machen es wie der Vatikan: man will die verfassungstreuen Israeliten zwingen, entweder auszuwandern oder sich der terroristischen Diktatur der polnischen „Patrioten" unbedingt zu unterwerfen und sich selber rückhaltslos zu polonisiren. Ja, man hatte die Unverschämtheit, diese große Exkommunikation in den polnischen Winkelblättern abdrucken zu lassen. Daraus ging gleichzeitig hervor, daß diese Art von Vehmgericht im Stillen und Geheimen schon lange geübt wird und keineswegs des Erfolges entbehrt. Denn in der Urtheilspublikation wird für mehrere Juden, die sich „laudabiliter subjecerunt" der Bannfluch von früher aufgehoben, für einen ganz besonders Renitenten wird er dagegen dahin verschärft, daß Jedermann aufgegeben wird, bei Verkaufen die Klausel anzubringen, es dürfe das Kaufobjekt nicht an jenen Verstockten cedirt werden, bei Strafe sonstiger Rückgängigmachung des ganzen Geschäftes! In ähnlicher, aber noch viel eklatanterer Weise benutzt der Adel die Nachwahlen in Tarnopol — gleichfalls Ostgalizien, in nicht ruthenischer Gegend — um einen noch viel ärgeren Terrorismus gegen alle verfassungstreuen Juden in Szene zu setzen. Neben der weltlichen Macht usurpirten die Slachzizen-Vehmrichter hier auch noch die kirchliche Gewalt: zur Acht thaten sie in aller Form den Bann, und man hat bisher noch nicht gehört, daß die „heilige Kirche" Einsprache erhoben hätte gegen diesen Mißbrauch ihrer höchsten Rechte von Seiten polnischer Schlachzizen zu revolutionären, staatsverderberischen Zwecken. Die tarnopoler „Patrioten" haben alle Juden, die verfassungstreu bei den Reichstagswahlen gestimmt, insofern in den Kirchenbann aus eigener Machtvollkommenheit gethan, als sie kurzweg jedem Christen den Umgang mit diesen räudigen Schafen bei Strafe einer Achterklärung verboten haben. Wenn Sie bedenken, daß zugleich der lemberger Erzbischof die ruthenischen Geistlichen absetzt, die verfassungstreu im Reichsrathe stimmen, so werden Sie zugeben, daß es unter dem Regimente Goluchowski schwer ist, ministeriell zu sein.

## Frankreich.

**Versailles**, 16. Mai. Den heutigen Verhandlungen der Assemblee entnehmen wir Folgendes:

Alle Tribünen sind überfüllt; von den Deputirten fehlen nur sehr wenige; Thiers ist ebenfalls anwesend. Präsident Buffet giebt zuerst Kenntniß von der Demission des Deputirten Dupuy de la Drome und kündigt zugleich den Tod des Deputirten der Oise Perrot an. — Batbie, Präsident des Dreißiger-Ausschusses, verlangt von der Nationalversammlung im Namen des Dreißiger-Ausschusses, daß das Wahlgesetz auf die Tagesordnung gesetzt werde, und daß die erste Berathung am nächsten Mittwoch stattfinde. — Théry, welchen die äußersten Rechte beauftragt hat, das Wort in ihrem Namen zu führen, verlangt, daß das Gemeindegesetz zuerst vorkomme, das ihm zufolge dringlicher sei, weil man bereits die Wahlen der Gemeinderäthe vertagt habe. — Raudot macht einen Vorschlag zur Versöhnung, damit nicht wegen der Feststellung der Tagesordnung eine Ministerkrisis ausbreche, und stellt deshalb den Antrag, daß man nach der ersten Berathung über das politische Wahlgesetz sofort zur Diskussion über das Gemeindegesetz schreite. — Herzog von Broglie: Ich unterstütze den Antrag des Präsidenten der Dreißiger-Kommission; es ist dringlich nothwendig, daß man das Wahlgesetz ausarbeite, man muß wissen, wer würdig ist, abzustimmen, und wem man dieses Recht nehmen muß. Ich erkenne die Wichtigkeit des Gemeindegesetzes an, ich wünsche, daß es so schnell wie möglich votirt werde, ich begreife, daß es sofort nach dem Wahlgesetz vorkomme; aber das Wahlgesetz muß vorher votirt werden. Die Versammlung hat darüber zu entscheiden, wir haben Vertrauen in sie. (Beifall auf den Bänken des rechten Centrums). — Lucien Brunn erklärt, daß er aus der Prioritätsfrage keine Kabinetsfrage mache. Das Votum gegen das Wahlgesetz sei kein Votum des Mißtrauens gegen das Kabinet. Herzog von Broglie besteigt wieder die Tribüne. Er danke dem Vorredner für seine Schlußbemerkung, aber er glaube nicht, daß dieselbe die Tragweite des Votums vermindern werde, welches die Kammer abzugeben hat. Deshalb stellt der Herzog die Vertrauensfrage. (Große Erregung). Präsident Buffet schreitet zur Abstimmung. Die beiden Abstimmungen (durch Aufstehen und Sitzenbleiben) erklärt der Präsident für zweideutig, obgleich er nicht verkenne, daß die Regierung nicht die Majorität habe, und man schreitet zur namentlichen Abstimmung. Während deren Vornahme bleibt die Sitzung suspendirt. Präsident Buffet und Herzog de Broglie verlassen den Saal. Ihre Abwesenheit dauert ziemlich lange. Man glaubt, daß beide sich zu Mac-Mahon begeben haben; de Broglie kommt um 3 Uhr 50 Minuten zurück. Herr von Goulard (rechtes Centrum) stürzt ihm entgegen und drückt ihm die Hände. Um 4 Uhr besteigt Präsident Buffet die Tribüne und kündigt das Resultat der Abstimmung an. Die Zahl der Abstimmenden beträgt 698, die absolute Majorität 350. Für die Priorität des Wahlgesetzes stimmen 317, dagegen 381. Das Kabinet Broglie hat eine Minorität von 64 Stimmen (Große Erregung). Das rechte Centrum sieht äußerst bestürzt aus, die Mitglieder der Linken zeigen sehr zufriedene Gesichter. Der Herzog Decazes besteigt hierauf die Tribüne. Allgemeine Aufmerksamkeit; man glaubt, er werde die Entlassung des Kabinets ankündigen, aber er legt auf den Tisch des Hauses nur einen Gesetzentwurf nieder, welcher den zwischen Nordamerika und Frankreich abgeschlossenen Postvertrag gutheißt. Raudot verlangt, daß man nun das Gemeindegesetz auf die Tagesordnung setze. Stimme links: Wir müssen zuerst eine Regierung haben. (Allgemeine Heiterkeit). Raudot: Das ist richtig, das Gemeindegesetz ist aber nothwendig; das Leben Frankreichs darf nicht suspendirt werden, sonst wird man glauben, daß wir Leute sind, die nichts zu Stande bringen können. Chareton verlangt, daß man am nächsten Montag die Diskussion über die Tagesordnung fortsetze. Er will wissen, ob die Kammer die Gewalten des Marschalls organisiren will oder nicht. „Ich erkläre" — schließt er — „daß ich zu denen gehöre, welche am 20. November ihre persönlichen Neigungen aufgaben, um Frankreich sieben Jahre Ruhe zu geben." Graf Rampon (linkes Centrum): Wir haben gegen das Ministerium gestimmt und haben stets die Gewalten des Marschalls geachtet. (Beifall links.) Die Versammlung beschließt hierauf, am nächsten Dienstag ihre Tagesordnung festzusetzen, aber auch am Montag Sitzung zu halten. Die Sitzung schließt um 4 Uhr 20 Minuten in größter Aufregung.

## Spanien.

**Madrid**, 16. Mai. In manchen Journalen, namentlich parisern, begegnet man der Ansicht, daß das neue spanische Ministerium bald alfonsistische Farbe bekennen werde. Es ist dies eine Vermuthung, die unseres Erachtens bis jetzt noch jeder Begründung entbehrt. Bemerkenswerth erscheinen nachstehende Mittheilungen der „Köln. Ztg.", welche der bilbaonischen Korrespondenz entnommen sind:

„In ultra-alfonsistischen Kreisen ist man über Concha etwas ungehalten, daß er nicht bei seinem Einzuge in Bilbao sofort Alfonso zum König erklärt hat. Marschall Concha hat nach ihrer Ansicht einen groben Irrthum durch diese Unterlassung begangen, die gute Gelegenheit vielleicht für immer verloren und dem Marschall Serrano Zeit gelassen, eine nationale Opposition gegen die Monarchie zuwege zu bringen; es werde diesem mit den üblichen offiziellen Mitteln nicht schwer fallen, bei einem Plebiszit eine ungeheure Majorität zu Gunsten einer serranistischen Republik zu erlangen. Concha indessen denkt wohl an nichts weniger als an politische Intriguen und Einmischungen. Er ist nicht nur ein Mann von Wort, sondern vor Allem durch und durch Soldat. Er ist nie glücklicher, als wenn er einen strategischen Plan machen kann, und scherzweise wird von ihm behauptet, daß er seinen Garten selbst nach strategischen Prinzipien auslege. Er ist nämlich außer einem leidenschaftlichen Soldaten ein leidenschaftlicher Gärtner. Es ist, wenn man seine Vorliebe für die Strategie erwägt, daher unwahrscheinlich, daß er sich seinen Feldzug gegen die Carlisten mit politischen Hintergedanken verderben wird. Was der Marschall früher oder später doch thun dürfte, kann vorläufig nicht mit Bestimmtheit gesagt werden".

## Schweden und Norwegen.

**Stockholm**, 18. Mai. Der Entwurf zur Neugestaltung des schwedischen Heeres besagt in seinen Grundzügen ungefähr Folgendes:

Das schwedische Kriegsheer soll aus Linien- und Landwehrtruppen aller Waffenarten bestehen und ungefähr 100,000 Mann betragen; dazu kommt noch der Landsturm, welcher indeß nicht organisirt wird. Die Infanterie soll aus einem Garde-Regiment und 26 Regimentern mit je zwei Linien- und zwei Landwehr-Bataillonen bestehen, mit Ausnahme der vier nordländischen Regimenter, welche 1½ Linienbataillone und zwei Landwehr-Bataillone haben sollen, sowie auch des gotländischen Regiments mit einem Linien- und einem Landwehr-Bataillon. Also soll die Infanterie im Ganzen aus 49 Linien- und 51 Landwehr-Bataillonen, jedes mit 900 Mann Unteroffizieren und Mannschaft, bestehen. Die Kavallerie soll aus sieben Regimentern mit 55 Eskadronen zu 125 Mann, im Ganzen aus 5550 Mann bestehen. Die Artillerie soll sechs Regimenter, aus zwei reitenden und 37 fahrenden Linien-Batterien, sowie 11 Reserve Batterien zu 140 bis 175 Mann bestehend, umfassen, sowie acht Kompagnien Festungs-Artillerie zu 300 Mann; die Ingenieurtruppen sollen aus zwei Regimentern, jedes mit vier Kompagnien, bestehen. Es sollen drei Bataillone Trains vorhanden sein. Die Wehrpflicht soll gelten vom 20. bis zum 32. Jahre, so daß die sechs ersten Jahrgänge zur Linie, die sechs letzteren zur Landwehr gehören. Die Uebungszeit für die Kavallerie soll 17, für die Garde und Artillerie 12, für die Infanterie und die Trains 10½ Monate dauern; außerdem sollen die dritte und vierte Jahresklasse der Linie in 30 Tagen und die beiden jüngsten Klassen der Landwehr in 10 Tagen jährlich zum Dienste einberufen werden. Außer den [illegible] kommandirenden sollen wehrpflichtige Offiziere, welche sich einem Abgangsexamen bei den Schulen unterworfen haben, zu Unteroffizieren befördert worden sind und ein vom Könige vorgeschriebenes Offiziersexamen durchgemacht haben, angestellt werden. Die Armeeunkosten werden auf 28,150,000 Kronen, also etwas über 14 Millionen Rdl., geschätzt.

## Rußland und Polen.

△ **Warschau**, 16. Mai. In hiesiger Stadt coursirt das sensationelle Gerücht, daß alle Juden, welche nicht ortsangehörig sind und keine bestimmte Beschäftigung haben, aus Warschau ausgewiesen werden sollen. Die Zahl der Juden, welche von dieser Maßregel betroffen werden würden, beläuft sich auf 15—20,000. Dieses System wurde von Seiten Rußlands in den russischen Gouvernements, in Kijow und anderen Städten praktizirt, überall hat es sich jedoch als undurchführbar und für die arme jüdische Bevölkerung als höchst drückend erwiesen; trotzdem erscheint es nicht unwahrscheinlich und verursacht unter den ärmeren Israeliten eine begreifliche Aufregung.

## Amerika.

**New-York**, 1. Mai. Die Hoffnung, daß es in Arkansas bei dem ersten Blute, das vor zehn Tagen vergossen ward, seinen Verbleib haben würde, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Die Streitkräfte der beiden Prätendenten stießen bei New-Gascony, einem Dorfe am Flusse Arkansas, 75 Meilen von Little Rock entfernt, aufeinander, und Brooks' Häuflein, das ungefähr 100 Mann zählte, ward von den weit überlegenen Baxterianern aufs Haupt geschlagen; erstere verloren ungefähr 20 Todte und Verwundete und 63 Gefangene; von den andern wurden nur 6 verwundet. Doch hat dieses Gefecht wenig Einfluß auf die Entscheidung des Streites. Die beiden Gegner stehen sich bei der Hauptstadt noch immer in derselben Stellung feindlich gegenüber. Wie groß ihre Truppenzahl sei, läßt sich bei dem beständigen Zu- und Abzug kaum mit Sicherheit angeben; nach ungefährer Schätzung verfügt Brooks über 500 und Baxter über 300 Mann. Ueber jene commandirt der General-Major Fagan, über diese General Burton, und beide haben schon einen Cartelvertrag zum Austausch der gegenseitigen Gefangenen abgeschlossen. Im Allgemeinen scheint es, als gewinne die Kandidatur Brooks' an Boden unter den Bewohnern von Little Rock. Ob ihm dies aber etwas helfen wird, ist sehr fraglich. Der Präsident Grant hat sich, treu seiner alten Taktik den Wirren der Südstaaten gegenüber, so lange wie es anging, von der Sache entfernt gehalten. Seitdem aber beide Gouverneure sich an ihn gewandt und ihm ihre Anwalte auf den Hals geschickt haben, der eine, um die gesetzliche Anerkennung Brooks' zu erwirken, der andere, um gegen die bewaffnete Auflehnung wider die rechtmäßige Obrigkeit zu protestiren, giebt es für Grant keine Neutralität mehr. Vorab hat er die Anwalte, welche ihm ihre Beschwerden persönlich vorzutragen wünschten, an seinen Attorny-General Williams verwiesen, damit dieser von der Sachlage Kenntniß nehme und ihm darüber berichte. So naht denn die Aussicht, daß die Satrapenfehde, welche eine friedliche Stadt in ein Feldlager verwandelt, endlich geschlichtet wird. (Der Präsident Grant hat inzwischen, wie telegraphisch gemeldet, Baxter als Gouverneur von Arkansas anerkannt, doch scheint Brooks sich mit diesem Entscheide nicht beruhigen zu wollen.)

## Tagesübersicht.

**Posen**, 19. Mai.

Im Abgeordnetenhause kam heute die Verlegung des Etatsjahres zur Sprache. Der Finanzminister erklärte sich darüber

ausweichend und stellte eine bestimmte Erklärung darüber erst für die Zeit in Aussicht, wo die Verlegung des Etatsjahres von Reichswegen in Anregung gebracht werden wird. Von offiziöser Seite ist bereits früher bei verschiedenen Gelegenheiten darauf hingewiesen worden, daß einer Verlegung des Etatsjahres in Preußen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen. — Wir haben bereits im Mittagblatt gemeldet, daß der Schluß des Landtags noch diese Woche erfolgen wird. Eine berliner Korresdondenz nennt den nächsten Freitag als spätesten Termin und bemerkt, daß der Schluß durch Verlesung der betreffenden königlichen Botschaft in einer vereinigten Sitzung beider Häuser, also nicht feierlich mit einer Thronrede im Weißen Saale des königlichen Schlosses erfolgen werde. Die darauf bezüglichen Beschlüsse sind, wie versichert wird, in einer Staatsministerialsitzung am Sonntag gefaßt worden.

Dem streitbaren Bischof von Paderborn ist wieder ein Hirtenbrief entflossen. Der Herr Bischof fühlt sich nämlich gedrungen, vor seiner bevorstehenden Internirung an seine geliebten Diözesanen einige „Abschiedsworte" zu richten, welche nicht weniger als vier enggedruckte Spalten der „Germ." füllen. Wer etwa erwartet, daß das Schreiben in elegischem Tone gehalten sei, irrt sich; Herr Martin ist auch diesmal „streitbar", d. h. er kanzelt seine Gegner gehörig ab. Unter den guten Rathschlägen, die er seinen Gläubigen ertheilt, sind für uns die bemerkenswerth, welche sich auf die Altkatholiken beziehen. Es heißt da u. A.:

Erkennet nie Einen als Euren Seelenhirten an, der nicht durch die rechte Thüre in den Schafstall eindringt, der vom Stuhle Petri nicht die Sendung hat oder mit diesem Stuhle nicht verbunden ist in der Einheit des Glaubens und durch das Band der Treue und des priesterlichen Gehorsams. Lehret lieber selbst, Ihr Väter und Ihr Mütter, Eure Kinder die Wahrheiten der christlichen Religion, als daß Ihr sie „Miethlingen" und „Räubern" zum Unterrichte und zur Erziehung überlasset; erbauet Euch lieber gegenseitig, Ihr christlichen Hausväter, Hausmütter und Hausgenossen, durch gemeinsame Gebete und heilige Lieder und Gesänge, ehe Ihr Euch an den sakrilegischen Gottesdiensten abtrünniger Priester betheiligt, wodurch die höchste Majestät Gottes nicht geehrt, sondern entehrt und beleidigt wird. Und selbst in Todesgefahr tretet mit schismatischen und häretischen Priestern in keine Gemeinschaft, sondern erwecket dann, wenn Ihr einen rechtgläubigen Priester nicht haben könnt, einen Akt der vollkommenen Reue, der mit dem Verlangen nach dem h. Sakramente die Seele von den ihr anhaftenden Sünden reinigt. Wohl ist zu einer solchen vollkommenen Reue die göttliche Gnade erforderlich, aber Gott wird diese Gnade Euch reichlich geben, wenn Ihr ihn demüthig darum bittet. Auch zur Taufe Eurer Kinder, zur Beerdigung Eurer lieben Verstorbenen, zur kirchlichen Einsegnung Eurer Ehen rufet unter keiner Bedingung einen von der Kirche abgefallenen, häretischen oder schismatischen Priester, damit Ihr nicht am häretischen Abfalle und am Schisma Euch betheiligt. Wenn rechtgläubige kirchentreue Priester Euch fehlen, so lasset die Taufe Eurer Kinder von gläubigen Laien vollziehen; bestattet selbst Eure Verstorbenen unter Gesang und Gebet; und was die kirchliche Einsegnung Eurer Ehen betrifft, so wartet auf die Weisungen, die ich Euch desfalls, wenn ich vom h. Stuhle dazu ermächtigt sein werde, seiner Zeit werde bekannt machen lassen.

Der letzte Passus richtet sich offenbar gegen die Zivilehe, und es scheint fast, als ob derentwegen beim h. Stuhl besondere Maßnahmen vorbereitet würden. Dieses Abschiedsschreiben ist übrigens bis jetzt ein Unicum; es ist uns wenigstens nicht erinnerlich, daß einer der festgesetzten Bischöfe vor der Verhaftung sich bei seinen Diözesanen empfohlen hätte. Inzwischen gehen von allen Seiten dem „Westf. Volksbl." aus der Diözese Paderborn Nachrichten zu, daß das am 22. März von den Kanzeln verlesene Hirtenschreiben des Bischofs Martin bei den betreffenden Pfarrern konfiszirt worden ist, und die Pfarrer, resp. Kapläne, welche das Hirtenschreiben verlesen haben, in Untersuchung gezogen worden sind. Die Diözese zählt in Preußen 450 Pfarren und Missionsstellen, und würde somit gegen 450 Pfarrer oder Kapläne die Anklage zu erheben sein. Im Amtsbezirke der paderborner Staatsanwaltschaft, der sich über die Kreise Paderborn, Büren, Warburg und Lippstadt erstreckt, ist das Hirtenschreiben dem Vernehmen nach bei nahezu 100 Pfarrern konfiszirt worden.

Die gelegentlich der Besprechung der Abberufung des russischen Agenten beim Vatikan, des Legationsraths Kapnik, in russischen Blättern hervorgetretenen Ansicht, daß zur Herstellung des nun schon seit acht Jahren ruhenden diplomatischen Verkehrs zwischen der russischen Regierung und der römischen Kurie von keiner Seite Schritte gethan worden seien, ist irrig. Es steht fest (so schreibt ein auswärtiges Blatt), daß Kardinal Antonelli, von der Nutzlosigkeit des polnisch-nationalen Widerstandes gegen die russische Gewalt überzeugt, dem Papste wiederholt gerathen hat, den Polen willige Unterwerfung unter die russische Herrschaft zu empfehlen und dafür von Rußland eine mildere Behandlung der polnisch-katholischen Kirche in den Grenzländern Lithauen, Volhynien, Podolien, Kiew und Mohilew einzutauschen. Die Unterhandlungen, die der Zar zur Erreichung eines solchen Abkommens in Rom führen ließ, sind vom Kardinal Antonelli dringend befürwortet worden und hatten schon einmal fast ihren Abschluß erreicht, als die Flucht des lubliner Bischofs und die Nachrichten, die derselbe nach Rom brachte, den Papst so erzürnten, daß er von der Sache Nichts mehr wissen wollte. Während des Konzils wurden die damals abgerissenen Fäden wieder aufgenommen. Daß dies keinen Erfolg hatte, wird hauptsächlich dem Umstande zugeschrieben, daß die russische Regierung durch das preußische Kabinet Kenntniß von dem päpstlichen Breve bekam, welches sich bei der Haussuchung in der Wohnung des Erzbischofs von Posen vorfand und den Grafen Ledóchowski zum Primas von Polen ernannte. Obwohl Kardinal Antonelli die Bedeutung des Breve's so viel als möglich herabzusetzen suchte, so fand es das russische Kabinet doch für opportun, die Verhandlungen mit der Kurie abzubrechen.

Ueber die Ministerkrise in Frankreich hat der Telegraph im Laufe des Tages nicht viel Neues berichtet. Ein soeben eingehendes Versailler Telegramm bestätigt einfach, daß Goulard seine Bemühungen, ein Kabinet zu bilden, fortsetzt, ohne daß es ihm bis jetzt gelungen sei, ein bestimmtes Resultat zu erzielen. Mac Mahon hat sowohl ihn, als den wiedergewählten Präsidenten des Assemblée, Buffet, im Laufe der Morgenstunden des heutigen Tages in geheimer Audienz empfangen. In Paris und Versailles scheint man sich im Stadium fieberhafter Aufregung zu befinden, wenn auch größere Demonstrationen bis jetzt unterblieben sind. Einer Meldung der „Ag. Hav." zufolge soll Dufaure, an den sich Goulard bekanntlich ebenfalls gewandt hatte, Letzterem geantwortet haben, er könne nicht in ein Kabinet eintreten, das nicht als Programm aufstelle, die konstitutionellen Gesetze auf die Tagesordnung zu bringen. In diesem Falle aber würden die Legitimisten und Bonapartisten sich gegen das neue Kabinet wenden und ihm das Leben äußerst schwer machen. Die Ausrede Dufaures ist höchst charakteristisch für die Verquickheit der hinter ihm stehenden Parteien. Die „Havas" will ferner glauben machen, Decazes stände hinter Goulard und dieser finde deßhalb im rechten Zentrum keine Zustimmung; Decazes aber hoffe durch Goulard im Amte zu bleiben. Möglich, aber nicht wahrscheinlich, wenn man an das frühere Benehmen des Exministers des Auswärtigen vor dem 24. Mai vorigen Jahres denkt. Der „Temps" übrigens stellt als Bedingung für den künftigen Vizepräsidenten des Ministeriums auf, daß er an das rechte Zentrum die Frage stelle, ob es das Programm des linken Zentrums annehme, das durch die konstitutionellen Gesetze präzisirt werde, die Dufaure am 24. Mai vorigen Jahres auf den Tisch der Assemblée niedergelegt habe. Das wäre jedenfalls ganz vortheilhaft, ob es aber geschehen wird? Das kann Niemand wissen.

Die Abtretung der Fidschi-Inseln ist England unter den folgenden Bedingungen angeboten worden: Der König behält seinen königlichen Titel und erhält eine Jahrespension von 3000 L., welche auf seinen ältesten Sohn übergeht. Andere Häuptlinge erhalten Bewilligungen von 20 bis 500 L. Die britische Regierung übernimmt die finanziellen Verpflichtungen der Regierung von Fidschi und bestätigt alle bestehenden Kontrakte und Konzessionen. Der regierende Häuptling ist der anerkannte Eigner alles Landes und Beschützer und Verwalter der Stämme. Diese Anerbieten bleibt für den Zeitraum eines Jahres in Gültigkeit.

## Lokales und Provinzielles.

**Posen**, 19. Mai.

— Der „Dziennik Polski" in Lemberg bringt eine Korrespondenz aus Posen, in welcher Mißstände im hiesigen Lazareth der „barmherzigen Schwestern" aufgedeckt werden. Wir müssen dem genannten Blatte oder seinem Gewährsmanne die Bürgschaft für seine Angaben überlassen, wollen aber durch Wiedergabe des Inhalts den Interessenten Gelegenheit geben, zu erfahren, was von ihnen in einem auswärtigen Blatte gesprochen wird.

Nach den Mittheilungen des polnischen Blattes geht es den frommen Samariterinnen weniger um das leibliche Wohl der ihrer Pflege anvertrauten Patienten als um deren Seelenheil. Die Kranken werden ohne Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand mit Beichten, Gebeten, Fasten und sonstigen religiösen Uebungen gequält. „Die erste Arzenei, schreibt der Korrespondent, die bei Aufnahme in das Lazareth der „barmherzigen Schwestern" verabfolgt wird, ist die heilige Beichte — ob man will oder nicht will, ob man unentgeltlich aufgenommen wird, oder für die Wohnung bezahlt, der heilige Akt muß vorgenommen werden. Am nächsten Tage früh wird man zur Messe im Corridor eingeladen, in welchem sich zwei Altäre befinden, wessen Kräfte nicht ausreichen, um selbst vor den Altar zu treten, wird im Bette vor ihn hingetragen, das Scapulier auf seine Brust gelegt und er zur Theilnahme an der Messe gezwungen. Wehe dem, der sich weigert — im Namen Gottes wird man von den „barmherzigen Schwestern" mit Hunger gestraft. Es ist immer besser des lieben Friedens wegen das zu thun, was die „Schwestern" befehlen, anders könnte es einem leicht ergehen, wie einem gewissen Kranken, welchen wechselnd eine „barmherzige Schwester" besuchte, wiewohl er bedeutende Operationen durchgemacht hatte und vor Schmerz öfter in Ohnmacht fiel. Es ist dies augenscheinlich ein christliches Mittel, um trotzige Kranke zur Buße zu bewegen.

Und was sagen die Aerzte dazu? wird der entrüstete Leser fragen. Nun ja die Aerzte, die wohl den „Schwestern" nicht zu nahe treten, da sie von ihnen zum Theil abhängen. Uebrigens ist Herr M., vom Alter gebeugt, ein Konservativer gewesen und huldigt dem bequemen „laissez aller"; der zweite Arzt Herr K., welcher auf anderem Gebiete eine bedeutende Energie entwickeln kann, ist sehr rücksichtsvoll gegen das schöne Geschlecht, denn bekannt ist es ja, daß dasselbe die Welt, demnach auch die Stationen regiert."

r. **Im Handwerker-Verein** hielt am Montage Herr Karl Röstel seinen zweiten Vortrag über die Darwin'sche Theorie, wobei insbesondere die Abstammung des Menschen erörtert wurde. Zunächst beleuchtete der Vortragende die Frage des Aussterbens aller Mittelformen, sowie die Frage der geschlechtlichen Zuchtwahl. Was zunächst die erste dieser Fragen betreffe, so wende man gegen die Darwin'sche Theorie ein, die Mittel- und Uebergangsformen zwischen den einzelnen Arten müßten doch zu finden sein, sei es in der Gegenwart, sei es in der Vergangenheit. Allerdings sei Letzteres der Fall, indem es z. B. unter den riesigen Sauriern früherer Erdepochen zahlreiche jetzt ausgestorbene Mittelformen gebe, und ebenso der Uebergang vom ausgestorbenen Mastodon zum Elephanten 2c. nachgewiesen sei. Diese Zwischenformen fehlen dagegen, wenn z. B. zwei Thierarten, wie Pferd und Tapir, von einem gemeinsamen Stammvater abstammen. Wenn bis jetzt noch lange nicht die Ueberreste aller Zwischenformen gefunden seien, so liege dies theils daran, daß man erst einen sehr geringen Theil der Erdschichten durchforscht habe, theils auch daran, daß ein Theil der Erdoberfläche, welcher gegenwärtig vom Meer bedeckt sei, sich vollkommen der Forschung entziehe. — Eine zweite Frage sei die der geschlechtlichen Zuchtwahl. Wenn in dem Kampfe um's Dasein diejenigen Wesen den Sieg davontragen, welche irgend einen körperlichen oder geistigen Vorzug besitzen, so sei nicht einzusehen, auf welchem Wege z. B. das bunte Gefieder und der Gesang der Vögel sich habe herausbilden können, da die bloße Schönheit im Kampfe ums Dasein doch keinen Vortheil gewähre. Darwin erkläre die Entstehung des Schönen durch die geschlechtliche Zuchtwahl; bei den Vögeln z. B. geben die Weibchen denjenigen Männchen den Vorrang, welche das schönste Gefieder haben 2c. und dadurch vererbe sich die schöne Befiederung in zunehmendem Maße auf die nachfolgenden Generationen. — Wie alle anderen lebenden Wesen, so sei auch der Mensch ein Kind der Natur, und nehme keine Ausnahmestellung in derselben ein. Schon Linne rechnet ihn zu den Säugethieren, und bezeichne ihn als das am höchsten entwickelte derselben. Auch der Mensch habe si[ch] allmälig entwickelt, sei nicht fertig geschaffen auf die Erde gestellt worden, und zwar stehen ihm von allen Wesen am nächsten die schmalnasigen Affen der alten Welt, und zwar dermaßen, daß die anatomischen Unterschiede zwischen diesen schmalnasigen Affen (Orangutang, Schimpanse, Gorilla 2c.) geringer seien, als die zwischen diesen Affen und den anderen Affenarten. Der Vortragende gab nun nach Häckel (Jena) die muthmaßliche Ahnenreihe des Menschen an, vom formlosen Klümpchen Eiweiß emporsteigend durch die Reihen der Infusionsthiere, Weichwürmer und anderen wirbellosen Thiere zu den schädellosen Wirbelthieren (Urfischen, Lurchfischen, molchartigen Thieren) empor zu den Säugethieren, und zwar zunächst zu den Beutelthieren, dann zu den Halbaffen, Schwanzaffen, Menschenaffen (schmalnasigen Affen ohne Schwanz), Affenmenschen, Urmenschen, den niedrigsten noch jetzt lebenden Menschenracen (Papuas, Hottentotten, Buschmännern), bis zum Menschen. Wenn Darwin i. J. 1859 seine Theorie noch nicht auf den Menschen ausgedehnt habe, so sei dies aus Rücksicht gegen die in England herrschende Orthodoxie geschehen; er konnte es Anderen überlassen, diese Konsequenzen zu ziehen. Die Entstehung des Urmenschen sei in die heiße Zone der alten Welt zu versetzen, wo noch gegenwärtig die Papuas als diesen Urmenschen am nächsten stehend zu betrachten seien; und aus diesem Urmenschen seien dann die verschiedenen Menschenracen entstanden. Zwischen dem höchsten Affen und dem am niedrigsten stehenden Menschen (Papua) sei weder körperlich und geistig ein außerordentlich großer Sprung; zwischen Menschen und Thieren sei überhaupt weder geistig noch körperlich eine scharfe Grenze; alle Vorzüge des Menschen seien bereits im Thiere in den Keimen vorhanden; die Thierseele sei der Menschenseele qualitativ gleich, aber nicht quantitativ. Wenn als der Hauptunterschied zwischen Menschen und Thier hingestellt werden: aufrechter Gang, größeres Gehirn, Sprache, so seien auch diese Unterschiede nicht scharf und zutreffend, und habe jedenfalls auch der Urmensch keine Sprache gehabt. Man müsse zur Würdigung der Abstammung des Menschen nie den Menschen auf seiner höchsten Stufe mit dem am höchsten entwickelten Thiere, sondern den niedrigsten Menschen mit dem am höchsten stehenden Thiere vergleichen. Wenn die Darwin'sche Theorie so vielfach angefeindet werde, so sei dies dem Stolze des Menschen zuzuschreiben, der da glaubt, er nehme eine Ausnahmestellung in der Natur ein, für ihn sei die ganze Natur geschaffen. Der Darwinismus zeige, daß der Mensch unter allen jetzt lebenden Wesen die höchste Stufe errungen habe, daß jedoch das Menschengeschlecht einer stetigen Weiterentwickelung, jedoch nur bei andauerndem Streben, fähig sei. — Nach diesem Vortrage wurden die im Fragekasten befindlichen Fragen von Professor Fahle, Dr. Landsberger, Dr. Wasner und Literat Oehlschläger beantwortet. Nach Mittheilung des Vorsitzenden, Dr. Wasner, sind während des abgelaufenen Winterhalbjahrs (seit der letzten ordentlichen Generalversammlung) im Handwerkerverein 24 Vorträge gehalten worden, davon 6 über die Wiener Weltausstellung (mit denen im Sommerhalbjahr 8 über die Weltausstellung).

r. **Ein Malergehilfe** aus Kosten, welcher sich hier bei seinem auf der Lindenstraße wohnenden Bruder aufhält, zerwarf Montag Abends zwischen 6–7 Uhr in dem Hotel e der Bismarckstraße aus Bosheit mittelst kleiner Steine 10 große Fensterscheiben ein, ebenso in der Kl. Ritterstraße 2 Scheiben. Auf dem Wilhelmsplatze wurde er verhaftet und nach dem Gefängniß im Polizeidirektorium befördert, woselbst er mit einem hölzernen Wasserkruge noch ein paar Scheiben zertrümmerte. Der gefährliche Mensch scheint den Fensterscheiben den Vernichtungskrieg erklärt zu haben; denn er hat gedroht, er werde, sobald er freigelassen sei, auf's Neue Fensterscheiben zertrümmern.

r. **Ein Marderweibchen**, welches i. J. 1866 ein hiesiger Bürger aus der Grafschaft Glatz mitgebracht hatte, war hier so zahm geworden, daß der Besitzer es frei umherlaufen ließ, ohne ihm einen Marder-Maulkorb anzulegen, oder eine „Mardersteuer" dafür zu entrichten. Vor einigen Monaten war das zierliche Thierchen verschwunden, kehrte aber nach einigen Tagen zu seinem Herrn zurück. Die Folgen der mehrtägigen Abwesenheit machten sich bald genug bemerkbar, indem das Weibchen einige Zeit darauf mehrere Junge warf.

r. **Gestohlen** wurden Montag Abends zweien Konditorgehilfen auf St. Martin aus unverschlossener Schlafkammer ein Paar Stiefeln und ein blauer Düffelpaletot; einem Fornal in Bollechowo durch einen Mann und eine Frau, welche sich einige Zeit bei ihm aufgehalten hatten, 19 Thlr.; beide Personen sind hier verhaftet worden. — Ein Dienstmädchen auf St. Martin lieh einer ihrer Freundinnen einen Baschlik und ein Umschlagetuch unter der Bedingung baldiger Wiedergabe; der Baschlik ist zwar zurückgestellt worden, nicht aber das Umschlagetuch, welches angeblich im Pfandhause versetzt ist.

⊙⊙ **Aus der Provinz**, 18. Mai. Die neue Vormundschaftsordnung, welche dem preußischen Landtage vorgelegt ist, legt den Schwerpunkt der Vermögensverwaltung für Minderjährige in die Hände des Vormundes und reduzirt die obervormundschaftliche Aufsicht auf ein Minimum. Ob dieses Gesetz für unsere Gegend ein Segen sein wird, bleibt abzuwarten. Wie sehr die ländlichen Vormünder hier der Aufsicht und eines Beiraths bedürfen, dafür liefert der folgende Fall einen kleinen Beitrag. Auf einer Bauernwirthschaft in der Nähe von M., die über 2000 Thlr. werth ist, stehen 500 Thlr. Kindergelder pupillarisch sicher eingetragen. Das Grundstück wird subhastirt, zum Bietungstermine ist der Vormund vorgeladen und erschienen. Unter seinen Augen wird die Wirthschaft für 118 Thlr., sage Einhundertundachtzehn Thaler, von zwei Bankiers aus M. erstanden und die Minorennen fallen mit ihrem elterlichen Erbtheil pure aus. So viel bekannt, haben die beiden Erwerber das Grundstück sofort weiter verkauft und an diesem feinen Geschäft 2000 Thlr. verdient. Fälle wie dieser sind jetzt bei obervormundschaftlicher Kontrole glücklicherweise eine seltene Ausnahme. Sie dürften aber nach Einführung der neuen Vormundschaftsordnung für eine Zeit lang die Regel werden. (Sollte in dem erzählten Falle wirklich dem Vormunde die Schuld zur Last fallen? Anmerk. der Red.)

**Kozmin**, 16. Mai. Gestern wurde der „gesperrte" Weltpriester Kruszka in Kröben durch den dortigen Bürgermeister verhaftet und durch den Polizeidiener hierher abgeliefert, um die Strafen, zu denen derselbe wegen unbefugter Verrichtung geistlicher Amtshandlungen verurtheilt worden, abzubüßen. Es sitzt hier noch ein Priester.

## Wissenschaft, Kunst und Literatur.

**Die Börsenpapiere.** I. Theil: Die Börse und die Börsengeschäfte. Dritte gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Herausgegeben von R. Siegfried. Berlin, Haude und Spenersche Buchhandlung.

Die dritte Auflage dieses Buches, welches in einer Vorrede der Verlagshandlung nicht mit Unrecht als ein „lang vermißtes" bezeichnet wird, liegt uns nunmehr vor. Wer zufällig Besitzer des I. Theils von „Salings Börsenpapiere" ist, kann schon durch einen ganz flüchtigen Vergleich des alten und des aus ihm hervorgegangenen neuen Siegfried'schen Werkes erkennen, daß letzteres eine gänzliche Umarbeitung erfahren und eine stattliche Vermehrung des Inhalts aufzuweisen hat. Namentlich nicht berufsmäßige Börsenbesucher werden in dem neuen Buche einen zuverlässigen Rathgeber in allen finanziellen Angelegenheiten einen wohl orientirten Führer in dem Labyrinth der modernen Börse finden, das schon für so viele Nicht- — oder schlimmer noch — Halbeingeweihte so verhängnißvoll geworden ist. Alle bisher über die Börse und ihre eigenartigen Verhältnisse erschienenen Schriften waren aus zwei Gründen für das große Publikum in der Regel unbrauchbar. Entweder waren sie zu sachlich geschrieben, zu sehr in der Börsensprache gehalten — deren termini technici für die große Mehrzahl der Laien vollständig böhmische Dörfer sind — als daß sie ohne Komentar zu verstehen gewesen wären, oder aber sie verfielen in das andere Extrem, indem sie in wahrhaft trivialpopulären Ton Dinge plausibel zu machen suchten, die nun einmal an eine bestimmte Terminologie gebunden sind, ohne sie nicht bestehen können und zu deren Verständniß allermindestens ein gewisses Quantum von Vorkenntnissen unbedingt erforderlich ist. Herr Siegfried hat diese Calamitäten dadurch vermieden, daß er dem sachlichen Theile seines Buches eine kurze Vorschule vorangestellt hat, deren Lectüre allen denjenigen, welche über die Bedeutung der Namen der verschiedenen Gattungen von Werthpapieren nicht vollkommen im Klaren sind, nicht genug empfohlen werden kann. Es ist uns selten eine klarere, übersichtlichere und bei aller ausführlichen Genauigkeit kürzere Gesammtdarlegung der Börsenverhältnisse vorgekommen. Die Klarheit, mit der die chaotische Masse des Materials gesichtet ist, die Gemeinfaßlichkeit der Darstellung, die Zuverlässigkeit der Angaben (namentlich auch über die Rechtsverhältnisse einzelner Geschäfte und Papiere), endlich die sich über den spezifisch berliner Standpunkt erhebende internationale Auffassung aller Börsendinge, das sind die rühmenswerthesten Vorzüge, welche das Siegfried'sche Werk auszeichnen. Die juristischen Partien sind, wie der Verfasser in seiner Vorrede hervorhebt, vom Kgl. Stadtgerichtsrath Keysner, einer gewiegten Autorität, redigirt worden. Den rein nationalökonomischen Deduktionen sind die Angaben des bekannten Staatswörterbuch von Bluntschli und Brater zu Grunde gelegt. Der erste Abschnitt des Buches erklärt recht korrekt und faßlich das Wesen der Börse, ihren Zweck, ihre Eigenthümlichkeiten, entwickelt die Begriffe Zeitgeschäfte, Spekulationsgeschäfte, Coursbewegung in Folge des veränderten Verhältnisses zwischen Angebot und Nachfrage, beschäftigt sich ferner mit den Beziehungen der internationalen Börsenplätze zu einander, mit dem Verkehr durch Geld, Wechsel und Effekten, deduzirt den Begriff Arbitrage und giebt endlich eine höchst genaue und klare Defini-

(Fortsetzung in der Beilage.)

tion des Aktien- u. Obligationswesens. Hieran schließen sich nun Besprechungen der Coursfeststellung an den Hauptbörsen, Berechnung der Stückzinsen, Berechnung des Preises des Papieres aus dem Cours, Zusammenhang der Course der verschiedenen Börsen, Detachirung der Dividende u. s. w. an. In den nächstfolgenden Abschnitten werden behandelt: der effektive Ertrag der Papiere, die Zeitgeschäfte, die Courschwankungen, der Verkehr in Werthpapieren, die Aktien- und Kommanditgesellschaften, die einzelnen Effektengattungen, die berliner Börse und die Usancen der berliner Fondsbörse. Man sieht, daß dieser I. Theil nicht nur qualitativ, sondern auch quantitativ den höchsten Ansprüchen genügen kann. Uebrigens kündigt die Verlagshandlung an, daß sich der zweite Theil der „Börsenpapiere", welcher „Wechsel", „Sorten", „Fonds", „Pfandbriefe" und „Lotterieanleihen" umfaßt, bereits im Druck befindet und in ca. 2 Monaten erscheinen wird. Auch die Bände, welche die „Banken und Industriepapiere", so wie die „Eisenbahnen" behandeln, werden demnächst folgen. H.

## Staats- und Volkswirthschaft.

** **London,** 17. Mai. [Wollbericht.] Von den Zufuhren für die gegenwärtigen Auktionen von Kolonial-Wollen, nämlich:

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Sydney | 52,787 | Bll. | find bis heute incl. | 18,803 | Bll. |
| Port Philipp | 117,446 | „ | do. | 47 349 | „ |
| Van Dimen's Land | 9,012 | „ | do. | 3,537 | „ |
| Adelaide | 35,995 | „ | do. | 15,092 | „ |
| Swan River | 3.915 | „ | do. | — | „ |
| Neu Seeland | 40 106 | „ | do. | 9,099 | „ |
| Cap | 34,119 | „ | do. | 14,088 | „ |
| Total | 293,380 | Bll. | do. | 107,968 | Bll. |

in den Katalogen erschienen. Die in den ersten Sitzungen etablirten Preise haben sich durchschnittlich behauptet und mehr Regelmäßigkeit angenommen, namentlich sind Port Philipp Schweißwollen, deren Waschverlust im März überschätzt worden war und die daher ergiebiger ausfielen als gewaschene, sehr fest und jetzt nur noch ½ d billiger als damals. Dies gilt vorzugsweise von den Mittelsorten; die besseren zu 1 s 3 d aufwärts scheinen sich weniger vortheilhaft zu verkaufen. Für Port Philipp Rückenwäschen, sowohl vorzügliche als gute und geringe, beträgt der Abschlag fortwährend 2 d pr. Pfd. u. trifft natürlich die letzten am schwersten. Extra vorzügliche Waare ist nicht sehr häufig und das bis jetzt davon Offerirte befriedigend hoch bezahlt worden; wogegen von gutnaturigen, feinen und ziemlich fehlerfreien Rückenwäschen im anscheinend mäßigen Werthe von 1s 11d a 2s 1d pro Pfd., großer Vorrath besteht, der jedoch beinahe als endlich bezeichnet werden mag, da die für die beiden übrigen Auktions-Serien des Jahres noch zu erwartenden ca. 50,000 Ballen Port Philipp-Wollen wenig gute Rückenwäschen mehr enthalten werden. Scoured Port Philipp verkaufen sich nach wie vor gut und Preise für gutstapelige und gutbeschaffene Waare sind nur 1d niedriger als im März. Sydney Rückenwäsche sind ebenfalls volle 6d billiger als im März. Die neue Schur ist nicht besonders guter Beschaffenheit; die Verpackung läßt in vielen Fällen zu wünschen übrig, und für den Augenblick stehen Sydney-Wollen im Allgemeinen bei den fremden Konsumenten, ihren Hauptkäufern, nicht in Gunst. Obwohl die Masse der Zufuhren von Sydnei für die August-Auktionen eintreffen werden, ist es zweifelhaft, ob diese Sorten sich dann vortheilhafter einthun lassen, als gegenwärtig. Von Neu-Seeland-Wollen ist ein großer Theil Kreuzzucht; die wenigen offerirten feinen Marken in Schweiß werden im Verhältniß zu Port Philipp bezahlt. Adelaide-Schweiß sind fester und gut begehrt zu Preisen, welche den im März gangbaren nur um ½ d nachstehen. Australische Kreuzzuchten bleiben vernachlässigt, und beste Port Philipp lösen 2s a 2s 2d per Pfd.; ungewaschene genießen bessere Frage. Was Cap-Wollen betrifft, so nehmen ihre Preise wesentlich gleiche Stufe wie im März ein, und snow whites sind in letzter Zeit besonders fest gewesen. Bei dem auszubietenden mäßigen Quantum von Cap-Wollen dürften sie ihren gegenwärtigen Standpunkt behaupten, was sich auch aus dem festen Schlusse der antwerpener Auktionen von La Plata-Wollen folgern läßt. Bisher haben die fremden Käufer sich am stärksten betheiligt; viele jedoch, gleich den einheimischen Käufern, halten zurück, in der Hoffnung, später billiger operiren zu können, ein Verfahren, dessen Zweckmäßigkeit sehr fraglich ist, zumal die meisten an keinen Abschlag von einiger Bedeutung glauben. Das Ende dieser Auktions-Serie ist nunmehr auf den 18. Juni vorgesehen. — Für die am 12. laufenden Monats begonnenen und bis zum 15. währenden Auktionen von ostindischen Wollen in Liverpool sind 12,438 Ballen angemeldet. Trotz ziemlich lebhaften Begehres haben die Preise 1d auf März-Quotirungen nachgegeben.

## Briefkasten.

**x. in Stenschewo.** Ihre Beschreibung der Lehrerwohnung in dem Rathhaus von Abdera oder vielmehr in dem neuen Schulhause von Stenschewo klingt allerdings unglaublich. Diese Bauart würd ein wirksames Mittel sein, die Lehrer vor dem bekannten Kindersegen zu bewahren. Hoffentlich wird der staatliche Aufsichtsbeamte solchen Bestrebungen wirksam entgegentreten. Ihr Verlangen, daß die kgl. Regierung eine Norm anfertigen lassen möchte, wonach die Schulvorsteher bauen zu lassen hätten, scheint uns ganz plausibel, indessen müssen nicht die Baupläne für neue Schulhäuser der Regiernng eingereicht werden?

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.

## Bis 10 Uhr Abends eingegangene Depeschen.

**Paris,** 19. Mai. Der „Havas" zufolge setzt Goulard seine Verhandlungen zur Kabinetsbildung fort, indeß hat sich noch nichts entschieden. — Mac Mahon empfing heute Vormittag Goulard und Buffet.

**Metall-Buchstaben, Firmen, Schilder u. s. w.**
liefert sauber und billig
**Posen, Breslauerstr. 38.** **H. Klug.**

**Grabkreuze** in Marmor, Sandstein und Metall,
**Grabgitter** per laufenden Fuß von 25 Sgr. an,
**Gußeiserne Fenster** in 500 Modellen,
**Roststäbe** für Feuerungen, a Ctr. 4 Thlr. 10 Sgr.,
**Treppen-Traillen, Uhrgewichte, Garten-Möbel**
empfiehlt
**Posen, Breslauerstraße 38.** **H. Klug.**

## Bekanntmachung.

In unserer Verwaltung soll die Stelle eines mit der Vertretung des

**Polizei-Kommissarius**

eventl. zu betrauenden **Polizei-Wachtmeisters** sofort besetzt werden.

Mit der Stelle ist ein festes Jahresgehalt von 400 Thlr. verbunden und wird außerdem freie Dienstkleidung gewährt.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche jedoch im Polizeidienst bereits erfahren, mit der Feder gewandt und der polnischen Sprache mächtig sein müssen, wollen sich bis zum

**4. Juni cr.**

bei uns unter Einreichung ihrer Zeugnisse und einer selbstverfaßten Lebensbeschreibung melden.

Beuthen O./S., den 18. Mai 1874.

**Der Magistrat.**

Hierselbst soll eine mit einem Jahresgehalte von 380 Thlr. und freier Dienstkleidung verbundene

**Polizeisergeantenstelle**

sofort besetzt werden.

Civilversorgungsberechtigte Bewerber, welche im Polizeidienst bereits erfahren, und der polnischen Sprache mächtig sind, wollen sich bis zum

**4. Juni cr.**

bei uns unter Einreichung ihrer Zeugnisse und einer selbstverfaßten Lebensbeschreibung melden.

Beuthen O./S., den 18. Mai 1874.

**Der Magistrat.**

Die mit einem Jahresgehalt von 360 Thlr. verbundene Stelle eines

**Bureau-Assistenten**

in unserer Verwaltung soll sofort besetzt werden.

Im Bureaudienst bereits erfahrene Bewerber, wollen sich bis zum

**4. Juni cr.**

unter Einreichung ihrer Zeugnisse und einer selbstverfaßten Lebensbeschreibung bei uns melden.

Civilversorgungsberechtigte werden bei gleicher Qualification den Vorzug erhalten.

Beuthen O./S., den 18. Mai 1874.

**Der Magistrat.**

## Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter Nr. 190 aufgeführten hiesigen Aktiengesellschaft in Firma: **Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank** in Posen, zufolge Verfügung vom 13. Mai 1874 in Kolonne 4 heute eingetragen:

Die Aktiengesellschaft ist in Liquidation getreten.

Als Liquidatoren sind ernannt:
1. Der Direktor der Ban-Bank **Carl Meyer,**
2. **Siegmund Maison,**
3. **Herrman Lubszynski,**

sämmtlich zu Posen, die in Gemäßheit des Artikels 136 des Handels-Gesetzbuchs die zur Liquidation gehörenden Handlungen mit rechtlicher Wirkung nur in Gemeinschaft vornehmen können.

Eingetragen auf Grund des notariellen Aktes vom 15. April 1874.

Posen, den 14. Mai 1874.

**Königliches Kreis-Gericht.**

## Bekanntmachung.

Wegen nothwendiger Pflasterungsarbeiten wird das Königsthor vom 28. d. Mts. an 4—5 Tage lang für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. Während dieser Sperrung ist von den Betreffenden der Weg durch das Berliner oder Kirchhofsthor zu nehmen.

Posen, den 18. Mai 1874.

**Königl. Polizei-Direktion.**
**Staudy.**

## Bekanntmachung.

Die hiesige Kämmerei-Rendantenstelle ist zu besetzen. Gehalt 350 Thlr. Kaution 600 Thlr. Meldungen werden bis zum 15. Juli cr. entgegengenommen.

Grätz, den 11. Mai 1874.

**Der Magistrat.**

## Handels-Register.

Die nachgenannten Firmen:
Nr. 796 **S. Kistler,**
Nr. 1498 **Alexander Cohn,**
deren Niederlassungsort Posen, sind erloschen und in unserm Firmen-Register heute gelöscht.

Posen, den 11. Mai 1874.

**Königliches Kreisgericht.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das in der Ortschaft **Sulencin-Hauland,** Schrodaer Kreises belegene, im Hypothekenbuche derselben unter Nr. 17 eingetragene, den Wirth **Carl Wilhelm** und **Elisabeth Hoppe**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, dessen Besitztitel auf den Namen der Genannten berichtigt steht, und welches mit einem Flächen-Inhalte von 11 Hektaren 0,8 Aren 30 Quadratstab der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 37,79 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 20 Thlr. veranlagt ist, soll im Wege der **nothwendigen Subhastation**

**am 22. Juni d. J.**
**Vormittags um 10 Uhr,**

im Lokale des unterzeichneten Königl. Kreis-Gerichts versteigert werden.

Schroda, den 24. April 1874.

**Königl. Kreis-Gericht.**
Der Subhastationsrichter.

## Deutsche Reichs- u. Continental-Eisenbahn-Bau-Gesellschaft.

Bauausführung Posen-Creuzburg.

Die Ausführung der zum Bau der Warthebrücke bei Posen Stat. 1943/45 erforderlichen Fundirungs- und Mauerarbeiten soll im Wege der öffentlichen Submission an qualifizirte und cautionsfähige Unternehmer verdungen werden.

Zur Eröffnung der in versiegelten Briefen mit entsprechender Aufschrift portofrei an die unterzeichnete Bau-Abtheilung einzureichenden Offerten ist ein Termin auf

**Mittwoch, d. 27. Mai c.**
**Vormittags 11 Uhr**

im Abtheilungs-Büreau, Berlinerstraße 21, anberaumt.

Die bezüglichen Bedingungen, Zeichnungen und Extrakte der Massenberechnungen liegen im vorgenannten Büreau zur Einsicht aus.

Posen, den 18. Mai 1874.

**1. Bau-Abtheilung.**

## Kündigung der Kreis-Obligationen des Oborniker Kreises.

In Folge kreisständischen Beschlusses werden die auf Grund des Privilegiums vom 1. Oktober 1866 ausgegebenen

**Obligationen des Oborniker Kreises zum 1. Juli d. J.**

gekündigt und die Inhaber derselben hiermit aufgefordert, gegen Rückgabe der Obligationen, der Kupons vom Januar 1875 / Januar 1878 und des Talons das Kapital auf der Königl. Kreiskasse in Obornik in Empfang zu nehmen.

Für die fehlenden Kupons wird der Betrag vom Kapital abgezogen.

Das Kapital, welches in 30 Jahren verjährt, kann zwar auch nach diesem Termin abgehoben werden, die Verzinsung hört jedoch mit dem 1. Juli d. J. auf. Die nicht erhobenen Zinsen verjähren in 4 Jahren.

Den auswärtigen Inhabern wird, wenn sie die Obligationen der gedachten Kasse kostenfrei einsenden, was noch vor dem 1. Juli geschehen kann, das Kapital auf ihre Kosten durch die Post übermittelt werden.

**Obornik,** den 30. März 1874.

**Die kreisständische Kommission.**
**Studt,** Landrath. **Lakomicki,** Rittergutsbesitzer. **Martini,** Rittergutsbes. **Stark,** Bürgermeister. **v. Turno,** Rittergutsbesitzer.

**Freitag, d. 22. Mai cr.**
**Vormittags 9 Uhr**

wird auf dem Bauplatz, Magazinstr. Nr. 4, eine Partie alter starker Balken, Bauhölzer und Bretter öffentlich meistbietend verkauft werden.

Bedingungen im Baubüreau.

Posen, den 19. Mai 1874.

J. A.
Der Bauführer.
**Kahrstedt.**

## Oeffentlicher Verkauf!

Das alte Apartementsgebäude auf dem hiesigen Königlichen Friedr. Wilh. Gymnasium soll am

**Donnerstag, 21. d. M.**
**4 Uhr Nachmittags**

zum sofortigen Abbruch an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Posen, den 18. Mai 1874.

J. A.
**Richard Wilke,**
Architect.

## Auktion.

**Freitag, den 22. d. M**
**früh von 9 Uhr ab**

werde ich im Auktionslokale St. Adalbert Nr. 50, Möbel, Kleidungsstücke, Cigarren rc. und um 12½ Uhr auf dem Hofe St. Adalbert Nr. 40 zwei feine Kutschwagen gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

**Zindler,**
Königl. gerichtl. Auktions-Kommissarius.

## Gutskauf-Gesuch.

Ich suche für mich ein Gut in der Provinz Posen in möglichst deutscher Gegend, von 3- bis 600 Morgen gutem zum Kleebau geeigneten Boden, guten Gebäuden und gutem Wohnhause zu zeitgemäßem Preise zu kaufen. Offerten von Besitzern werden franco erbeten unter der Chiffre A. B. 64 poste rest. Trebnitz, Reg.-Bez. Breslau.

## Ein Vorwerk

in **Schroda** auf der Alt-Posener Vorstadt, nahe des in Bau begriffenen Bahnhofes, 200 Morgen Acker u. Wiesen, bedeutendem Torfstich mit gutem und geräumigem Wohnhause, guten und vollständigen Wirthschafts-Gebäuden, ist Theilungshalber aus freier Hand zu verkaufen. Nähere Bedingungen ertheilt Herr **A. Swiniarski** in Schrimm.

**Landgüter** jeder beliebigen Größe, in der Provinz Posen günstig belegen, weist zum preiswerthen Ankaufe nach **Gerson Jarecki.** Magazinstr. 15 in Posen.

## Gutsverkauf.

Das im **Oborniker Kreise,** ¼ Meile von der Stadt Rogasen **belegene Gut Międzylesie,** 1288 Morgen Areal, ist **zu verkaufen.**

Näheres vom Besitzer am Orte selbst zu erfahren.

## Eine Wirthschaft

von 175 Morgen, mit 60 Schffl. Roggen u. 60 Schffl Sommerung besäet, worauf 3700 Thlr. 4% Posener Pfandbr., ist zu verkaufen. Das Nähere **Lęgniszewo** bei Gollancz.

Ein herrschaftlich komfortabel eingerichtetes Wohnhaus von 12 Zimmern, Küche, Keller und Nebengelaß, Stallung und Wagenremise, nebst einem 4 Morgen großen alten Obst- und Gemüsegarten, 20 Minuten von Posen, ist sofort zu verpachten. Näheres Neustädter Markt 3, 1 Treppe.

Eine **Bockwindmühle** nebst Gebäude, im besten Zustande mit Acker und Wiese, eine halbe Meile von Ostrowo, hart an der Chaussee, ist preiswürdig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Wo? zu erfragen bei Destillateur **J. Goldmann,** Ostrowo.

Das Bauerngrundstück Biesdrowo 23 A bei Wronke, circa 73 Morgen guter Boden, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **Emil Wreschner** in Posen, Große Gerberstr. 38.

**Harn- und Blasenleiden,** auch die veraltesten Fälle, heilt (auch brieflich) in kürzester Zeit nach seiner **eigenen neuen** Methode Special-Arzt **Dr. Helmsen,** Louisenstr. 32. Berlin.

**Damen** erhalten in diskreten Angelegenheiten **ärztlichen Rath** und sichere Hilfe.

Adresse **Dr. Roi, Berlin,** Post-Amt 6, poste rest.

## Berichtigung!

Der Termin zur Parzellirung des Gutes **Eduardsfelde** bei Posen findet nicht Dienstag und Mittwoch den 4. und 5. Juni d. J., sondern

**Donnerstag u. Freitag den 4. und 5. Juni d. J.**

statt.

## Die Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank

gewährt **unkündbare Darlehne mit Amortisation** auf städtische und ländliche Besitzungen unter den **günstigsten** Bedingungen. Nähere Auskunft ertheilt

**Die General-Agentur**
**Moritz Schoenlank,** Posen, Schuhmacherstr. 20.

## Die Eröffnung des Kiefernadel-Bades zu Obernigk (Sitten),

an der Breslau-Posener Eisenbahn, eine Stunde von Breslau. findet wiederum **am 15. Mai c.** statt. Die heilsame Wirkung der balsamischen Kiefernadel-Bäder ist bekannt. Bahnhof, Apotheke und Arzt befinden sich am Orte. Auf Wunsch electro-therapeutische Behandlung durch den Badearzt Herrn Dr. **Leo Braun.** Auch werden künstliche Bäder jeder Art nach ärztlicher Anordnung verabreicht. Die überaus freundliche Lage dient dem Badeorte zur Empfehlung. Nähere Auskunft über die Bade-Einrichtungen, Wohnungen rc. ertheilt der Bade-Inspector Herr Kaufmann **A. Zeuschner** hierselbst.

Obernigk, den 25. April 1874.

**Die Bade-Direction.**

## Dr. Behrend's Sool-Bade-Anstalten in Colberg,

verbunden mit einer **Privat-Heilanstalt** und einem **Pensionat** für **kranke Kinder,** werden **Ende Mai** eröffnet. **Alle gebräuchlichen medicinischen Bäder,** auch **kohlensäurehaltige Soolbäder à la Rehme-Oeynhausen.** — **Inhalatorium** für Hals- und Brustkranke. — **Behandlung mit Elektrizität.** — **Heilgymnastischer Unterricht.** — **Logirhaus** mit ca. 20 Wohnungen und vorzüglicher **Restauration.**

**Eröffnung des Seebades Mitte Juni.**

Gefällige Anfragen sind zu richten: an den dirigirenden Arzt der Anstalten Herrn **D. Nötzel,** Stabsarzt a. D. oder an die Besitzerin derselben, Frau **Dr. Behrend.**

Das ächte **Colberger Badesalz** ist stets in diesen Anstalten vorräthig. (H. 1277a.)

## Die Actien-Gesellschaft Portland-Cement-Fabrik Cammin-Gristow in Cammin in Pommern

empfiehlt den Herren Baubeamten, Bauunternehmern und Cement-Händlern ihr ganz vorzügliches Fabrikat und bittet gefällige Aufträge an ihren für den Verkauf bestellten Vertreter

**Herrn W. Koch in Stettin**
**Gr. Ritterstr. 8,**

gelangen zu lassen.

## Selterser und Sodawasser,

sowie **Limonades gazeuses** und **sämmtliche künstliche Mineralwässer** empfiehlt bei beginnender Saison in anerkannt vorzüglicher Güte die **Mineralwasser-Fabrik** von

**Emil Mattheus,**
**Große Gerberstraße Nr. 23.**

## Am 18. d. Mts.

habe ich wieder meine Stellung als **Badearzt in Bad Königsdorff-Jastrzemb** angetreten.

**Dr. Eugen Juliusberg.**

---

**Freiwilligen-Examen.**

Neue Curse. Pension.
Posen, St. Martin 66.

*Dr. Theile.*

---

## Militär-Pädagogium Neustadt-Eberswalde bei Berlin.

(Nächst dem Bahnhofe.)

Gründliche wissenschaftliche Vorbereitung junger Männer zum Abiturienten-, Primaner-, Cadetten-, Fähnrichs-, Offizier-Examen, sowie zur Erreichung der Berechtigung zum einjährigen Militärdienst und zum Eintritt in höhere Gymnasial- oder Realschul-Klassen bei strenger Ueberwachung und **guter** Pension, deren monatlicher Betrag 50 Thlr. nicht übersteigt. Isolirte Lage des ländlichen Etablissements, militärische Einrichtungen und bewährte Lehrkräfte erleichtern die Erfolge. Ausländer finden behufs Erlernung der deutschen Sprache ebenfalls Aufnahme. Schriftlich Näheres. — Neue Curse am 1. Juni dieses Jahres.

Die bisherige Unterrichts-Einrichtung für Knaben bis 16 Jahren (Halb-Pensionäre) ist jetzt zu einer **Knaben-Erziehungsanstalt** zu voller Pension eingerichtet worden, der ein eigner Gouverneur vorsteht. Pension billig.

**Fontanes**, Major zur Disp., Director und Eigenthümer des Instituts.

---

## Für Holzhandlungen.

Ich suche Verbindung mit leistungsfähigen Lieferanten von **polnisch-kiefern Schnittmaterial.**

**Ernst Hugo Just,**
Holzhandlung **Engros**
**in Leipzig.**

---

## Auktion.

Der unter dem 9. und 10. d. M. annoncirte Verkauf der Schafheerde auf der Domaine **Wehrse** bei Rawicz, so wie der dort befindlichen 24 Stück Oldenburger Kühe nebst Jungvieh, findet

**am 1. und 2. Juni früh 10 Uhr**

statt.

---

Wegen Aufgabe meiner Pacht werde ich mein sämmtliches todtes und lebendes Inventarium aus freier Hand von heute ab verkaufen und zwar:

circa 400 Mutterschafe,
" 150 Hammel,
" 300 Zeitvieh,
" 320 Lämmer,
" 24 Pferde,
" 9 Fohlen,
" 40 St. Rindvieh,
" 38 Schweine.

Dom. **Potulin** p. Gollancz, Bahnstat. Bialosliwe.

**Bostzel.**

---

## Licitation.

**Mittwoch, 27. Mai d. J.,** Mittags 12 Uhr, sollen auf dem Vorwerke **Polskie** im Wege der freiwilligen Licitation **40 Stück Jungvieh, 9 fette Ochsen** und **einige Kühe,** sowie **eine Anzahl Schweine** verkauft werden wozu Kauflustige eingeladen werden, durch das unterzeichnete Dominium

**Broniszewice** b. Pleschen.

---

Auf dem Dominium **Szlachcin** bei Schroda steht zum Verkaufe ein

## Reitpferd,

Goldfuchs, Halbblut, Wallach, 5 Jahre alt, 5' 4" hoch.

---

## Die Posener Actien-Brauerei „Feldschloss"

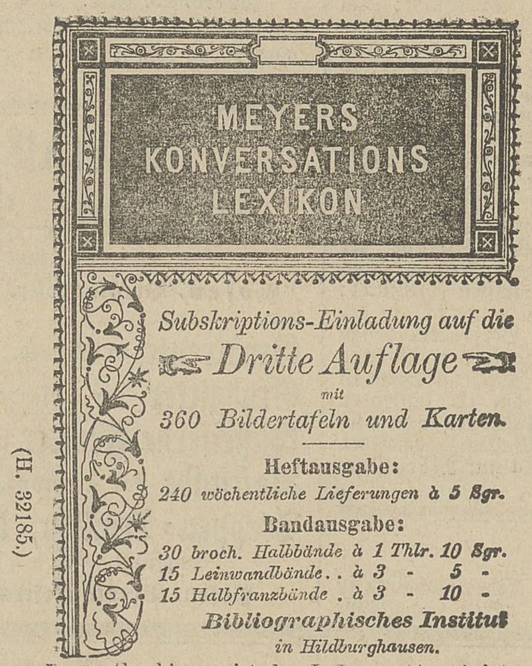
empfiehlt ihre vorzüglichen feinen

## Sommerlagerbiere

und bewilligt bei Abnahme von größeren Quantitäten den möglichst billigen Preis.

**Die Direction.**

---




---

**Schlosser-Bau-Arbeiten.** — **Fabrik** von (H 12299) **F. A. Hanisch,** Berlin, Oranienstraße 172. — **Schmiedeeisernen Ornamenten.**

---

## Geschliffene Glaswaaren,

namentlich alle Sorten **Wasser-, Wein-, Liqueur-** und **Biergläser** liefert in feiner weißer Qualität, zu sehr billigen Preisen den Herren Wiederverkäufern die Fabrik

**Amalienhütte per Kandrzin O.-S.**

---

## E. Haeckel,

**Breslau,**
**Ohlauerstraße 40,**
empfiehlt

**Eisschränke** mit **Polster-Verschluß** und **Hebelvorrichtung** für Privat- und Restaurationsgebrauch.

Preis-Courant franco. (H. 21,426)

---

## Winkler & Jenke,

**Breslau, Herrenstraße 24,**

**Magazin pharmazeutischer u. chemischer Apparate und Utensilien,**

empfehlen:

**Complette Laboratorien-Einrichtungen, sämmtliche Utensilien für Zuckerfabriken, Brauereien und Brennereien, Gaskochapparate verschiedener Art, Fernröhre, Operngläser, Pince-nez, Lorgnetten und Brillen in reichhaltigster Auswahl.**

**Complette Einrichtungen für Haustelegraphie. Milchprober zur Prüfung der Milch** 2c.

---

**Die Wein-Groß-Handlung**

## Leon: von Beckerath,

**Berlin W. 22. Leipzigerstraße 22, Berlin W.**

empfiehlt ihr reichhaltig assortirtes Lager von:

| | | |
|---|---|---|
| **Moselweinen** | à Fl. | 8 — 50 Sgr. |
| **Rheinweinen** | " | 8 —100 " |
| **Bordeaux-Weinen** | " | 10 — 60 " |
| **mouss. Rheinweinen** | " | 27½— 30 " |
| **div. Champagner** | " | 45 — 60 " |

ff. **Cognac, Arac, Rum** 2c. 2c.

Briefl. Aufträge werd. sorgf. u. prompt expedirt. Preis-Courant franco.

---

National-Dampfschiff-Compagnie.

## Nach Amerika.

Von Stettin nach Newyork via Hull-Liverpool.

Jeden Mittwoch, mit vollständiger Beköstigung

Für **40 Thaler.**

**C. Messing,**
**Berlin,** Französische Straße 28.
**Stettin,** Grüne Schanze 1a.

---

## Conservirungs-Essenz.

Zur Verhütung der Maden-Bildung in allen frischen und geräucherten Fleisch-Arten, von größter Wirksamkeit und ganz unschädlich in Fl. a 10 Sgr. bei

**A. Witt,** Apotheker in Prenzlau.

---

## Preuß. Lotterie 1. Klasse.

Hierzu versendet Antheilloose:
¼ 4 Thlr., ⅛ 2 Thlr., 1/16 1 Thlr., 1/32 15 Sgr.

**H. Goldberg,** Lotterie-Comptoir.
Neue Friedrichstr. 71, Berlin.

---

**500 Zuchtmutterschafe,**

wovon 120 dreijährige aus der Stammschäferei, stehen zum Verkauf auf meinem Gute **Tarnowo** b. i Czempin Bahnhof.

Nitsche bei Alt-Boyen, im Mai 1874.

**Robert Lehmann.**

---

Circa 100 Stück 2- und 3jährige

**Kammwoll-Hammel**

stehen, bei Abnahme nach der Schur, zum Verkauf auf dem Gute **Klungwitz** bei Laskowitz a. d. Ostbahn.

---

## Ausverkauf.

**Wegen Aufgabe des Geschäfts** werden meine **Leinenwaaren** sehr billig gänzlich ausverkauft.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

**D. Salomonski,**
Markt 9. 1. Stock.

---

**Oberhemden, Nachthemden,** } für Herren,
**Damenhemden,**
**Einsätze zu Hemden,**
**Manschetten u. Kragen**

empfiehlt unter Garantie der Solidität zu billigem Preise.

Bestellungen jeder Art werden prompt und sauber effectuirt.

**F. W. Mewes,**
Wäsche-Fabrik u. Leinenlager,
Markt 56.

---

Eine alte hölzerne noch gut erhaltene

**Buchdruckpresse**

ist zu verkaufen bei

**W. Decker & Co.,**
**Posen.**

---

## Wichtig für Bruchleidende!

Dem geschätzten Publikum, sowie gleichzeitig den geehrten hiesigen und auswärtigen Herren Aerzten, mache hierdurch bekannt, daß ich ein neues **Bruchband (ohne Feder)** liefere, welches also nicht geniren und brechen kann, und welches überhaupt bis heute an **Bequemlichkeit** und **Zurückhaltung des Bruches** sich als das **beste** bewährt hat, besonders weil dasselbe sich **nicht verschieben** und daher sogar **beim Schlafen getragen werden kann.** Es erfreut sich dieserhalb der Empfehlung der ersten Spezialärzte und hat bei Vielen das immerwährende Tragen sogar die **vollständige Verwachsung** des **Bruches** herbeigeführt.

Gleichzeitig empfehle meine Nabelbandagen und Leibbinden, welche nur zu haben sind bei

**Th. Wiersbitzky, Halle a. d. S.,**
Moritzzwinger Nr. 10,
**geprüfter Bandagist.**

Ein geschätztes Publikum von Posen und Umgegend erlaube ich mir ergebenst zu benachrichtigen, daß ich **Dienstag den 19. Mai, Mittwoch den 20. Mai und Donnerstag den 21. Mai in Posen in Hotel de Rome** anwesend sein, ein Assortiment Bänder und Bandagen mit mir führen und allen Leidenden unentgeltlich Auskunft ertheilen werde. D. O.

---

## Gewandte Leute,

welche der polnischen Sprache mächtig sind, können **täglich 2 bis 3 Thlr.** mit dem Hausiren eines leicht verkäuflichen Artikels verdienen. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse sub J. F. 7931 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in **Berlin** S. W. einsenden.

---

## Die Ostsee-Fisch-Handlung

von

**C. Ahrens**

**in Barth an der Ostsee**

empfiehlt als feinste Delikatesse:

**Feinsten mar. Ostseehering** in Fässern von 4 Litern a 1 Thlr. 20 Sgr.

**Feinste Bratheringe** a Faß 1 Thlr. 25 Sgr.

**Feinsten gesalzenen Flohm-Hering,** a 1 Thlr. 5 Sgr.

**Gelee-Aal,** à Faß 2 Thlr. 10 Sgr.

Versand gegen Baar oder Nachnahme.

---

## R. F. Daubitz'scher Magenbitter.*)

fabrizirt vom Apotheker **R. F. Daubitz** in Berlin, Neuenburgerstraße Nr. 28.

Herr **Karl Friedrich** aus Neustadt/Schwarzwald schreibt: „Da wir ihren Magenbitter als ein **bewährtes Hausmittel** in unserer Familie **seit Jahren** anerkennen 2c."

Herr **Köhler** in Preetz: „Seit einer Reihe von Jahren habe ich Ihren **Magenbitter** mit bestem Erfolge bei Unpäßlichkeiten selbst bei Krankheitsfäben angewandt, so daß er mir nunmehr Bedürfniß geworden 2c."

Herr **Hübel** in N. L. Seifersdorf: „Mit **vorzüglichem Erfolge** bediene ich mich seit Jahren Ihres Liqueurs 2c."

*) Zu haben in **Posen** bei **C. A. Brzozowsky** und **W. F. Meyer & Co.**

---

**Bremer**

## Ausstellungsloose.

**Ziehung am 22. n. Mts.**

Zur Verloosung sind bestimmt:

| | | | Reichsmark. |
|---|---|---|---|
| 1 | Hauptgew., | Werth | 30,000 |
| 1 | do. | " | 15,000 |
| 1 | do. | " | 10,000 |
| 1 | do. | " | 6,000 |
| 1 | do. | " | 5,000 |
| 1 | do. | " | 4,000 |
| 2 | do. | " | à 3,000 |
| 5 | do. | " | " 2,000 |
| 40 | do. | " | " 1,000 |

sowie 4000 diverse Gewinne.

Obige Hauptgewinne werden den Verloosungsbestimmungen gemäß auch in **baar** ausgezahlt.

**Loose à 1 Thlr.**

sind zu beziehen durch das **Büreau der internationalen landw. Ausstellung** zu **Bremen** und Herrn **M. Bendix** in Posen, Wasserstraße.

---

## Loose

zur **Schlesischen Pferde-Lotterie.** Ziehung d. 5. Juni c.

**Preis 1 Thlr.**

sind in der **Exp. der Posener Zeitung** zu haben.

Bei Abnahme von 20 Loosen wird ein Freiloos bewilligt.

Auswärtige wollen gefl. 1 Sgr. Rückporto beifügen.

---

**Eine Wohnung,** 2 Trepp., mit oder ohne Pferdestall und Remise ist in der Breslauerstraße vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres zu erfragen Schützenstraße 2, 2 Treppen.

---

Friedrichsstr. 24 im 1. Stock drei Stuben, Küche und Nebengelaß vom 1. Okt. zu verm.

---

Ein möblirtes Zimmer mit Entree zu verm. **Friedrichsstr. 29,** 1. St.

---

Eine tüchtige Wirthschaftsmamsell für Küche, Milch- und äußere Wirthschaft wird zum 1. Juli a. c. gesucht. Gehalt bei freier Station 80 Thlr.

Amt Birnbaum.

---

Ein erfahrener deutscher, unverheiratheter

**Rechnungsführer**

findet Stellung vom 1. Juli d. J. auf Dom. **Chludowo** bei Posen.

Gehalt 2- bis 300 Thaler.

---

Ein zuverlässiger

**Wirthschaftsschreiber,**

im Besitz günstiger Zeugnisse, wird zum 1. Juli cr. zu engagiren gewünscht. Persönliche Vorstellung kann am Sonnabend den 23. d. M. Vormittags in Posen erfolgen. Näheres bei Herrn **Schwarsenski,** Büttelstraße Nr. 20.

---

**Ein unverheirath. Inspektor** findet Stellung zum 1. Juli auf dem Dom. **Sapowice** bei Stenschewo.

---

Tüchtige Wirthschafterin, Köchin, Stuben- und Kindermädchen weist nach: das Miethsbureau, Bäckerstraße 18. **Lewandowska.**

---

## 1 Commis, 2 Lehrlinge

christl. Confession sucht für sein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft zum sofortigen Antritt.

**A. Unger.**
Grätz, Reg.-Bez. Posen.

---

Für mein Material-, Wein- und Cigarren-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt einen **Commis** und **Lehrling.**

**Isidor Mendel**
in Trzemeszno.

---

Ein **Cand. ph.,** im Unterrichten geübt, worüber Zeugnisse, wünscht eine

**Hauslehrerstelle.**

Gefällige Adressen sub K. Z. 114 befördert **Rudolf Mosse** Berlin C. Filiale Königsstadt, Königsstr. 50.

---

Ein praktisch und theoretisch gebildeter,

**rüstiger Brenner,**

mit den besten Referenzen versehen, verheirathet, dem Maschinenwesen gewachsen, kautionsfähig, der polnischen Sprache mächtig, sucht vom 1. Juli ab ein Engagement. Das Nähere beim Lehrer **Burkert** in Krotoschin.

---

Ein verheiratheter

**Wirthschaftsbeamter,**

30 Jahre alt, sucht per 1. Juli cr. Stellung.

Offerten A. Z. poste restante Miescisko.

---

Ein Mühlenwerkführer, mit der feinen Müllerei vertraut, sucht zum 1. Juli (auch sofort) in einer bedeutenden Mühle Stellung. Näh. unter S. poste restante Posen.

---

Ein anständiges gebildetes Mädchen, welche in allen Zweigen der Hauswirthschaft, wie feiner Küche und Wäsche vertraut, sowie in feinen Handarbeiten geübt, auch könnte dieselbe kleinern Kindern den ersten Unterricht ertheilen, sucht als Stütze der Hausfrau, wie auch selbstständige Repräsentantin zum ersten Juli Stellung. Näheres sub A. G. 108 in der Exp. d. Ztg.

---

Ein verh. herrschaftl. **Kutscher,** der gut 2- und 4-spännig fahren, auch reiten kann, dessen Frau perfekte **Köchin** ist, beide mit guten Zeugnissen versehen, **suchen** per Johanni Stellung durch **Stübenrath,** Breslau, Schuhbrücke 31.

---

Ein **Mann** in den besten Jahren, mit praktischen Kenntnissen, sucht eine Stelle als **Werkführer** in einer Cigarrenfabrik. Offerten sind unter Z. G. an die Exped. d. Ztg. zu richten.

---

## Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter **Pauline** mit dem Kaufmann Herrn **Jacob Dresel** in Grünberg in Schlesien beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 19. Mai 1874.

**Wittwe R. Wongrowitz.**

---

Verlobte
**Pauline Wongrowitz**
**Jacob Dresel**
Posen. Grünberg i./Schl.

---

Die heute früh erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, **Louise** geb. **Peter,** von einem gesunden Knaben beehre ich mich Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Zamczysko bei Bromberg, den 17. Mai 1874.

**R. Klug.**

---

Heut Mittag 5 Uhr starb nach langen, schweren Leiden unser guter Mann, Vater und Großvater, der Rechnungsrath a. D. **Kollm** im Alter von 65 Jahren.

Krotoschin, 18. Mai 1874.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

---

## Saison-Theater in Posen.

**Mittwoch, den 20. Mai 1874**

**Aschenbrödel,**

Lustspiel in 4 Akten v. Roderich Benedix.

---

**Emil Tauber's Volksgarten-Theater.**

Mittwoch: Ihr Bild. — Alte und neue Zeit, Tanzdivertissement in 1 Akt. — Das Versprechen hinterm Heerd.

**Die Direktion.**

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.